

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis für 1 mm Höhe 10 Pfg. Kleinanzeigen 20 Pfg. — Beilagen pro Tausend 20 Mark. — Bei langwieriger Werbung oder Konturen in jeder Hinsicht billiger. — Lagerbestände unverändert.

Brühler Lokalanzeiger — Brühler Stadtanzeiger — Brühler Volkszeitung

Amtsblatt der Stadt Brühl

Postfachamt Köln 12742 — Fernsprecher 2108

Bezugspreis. Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1,60 M. einschl. Frachtkosten. Die Brühler Zeitung erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. — Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Entschädigung.

Nr. 57

Dienstag, 10. März 1931

84. Jahrgang

Osthilfegesetzentwurf vom Reichsrat angenommen.

II. Berlin, 9. März. Der Reichsrat hat am Montag in erster und zweiter Lesung den Osthilfegesetzentwurf mit Mehrheit angenommen.

Der Reichsrat hat am Montag auch die beiden zum Osthilfegesetz gehörenden Vorlagen angenommen, nämlich den Gesetzentwurf zur Förderung der landwirtschaftlichen Erziehung und den Gesetzentwurf über die Abwicklung der Aufbringungsumlage und die Neugestaltung der Bank für deutsche Industriebanknoten.

Der amtliche Bericht über die Russlandreise der deutschen Industriellen.

II. Moskau (über Romo), 9. März. Als Ergebnis der Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion und der Abordnung deutscher Industrieller sind beide Seiten übereingekommen, folgenden amtlichen Bericht zu veröffentlichen: „Die Verhandlungen zwischen dem Vorsitzenden des Obersten Volkswirtschaftsrates und der deutschen Industriellenabordnung, die der Befestigung der wirtschaftlichen Beziehungen in den gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen und der Erörterung von Fragen der Erweiterung und Vertiefung der gegenseitigen Wirtschaftsbeziehungen gewidmet waren, haben zu einem beide Seiten befriedigenden Ergebnis geführt. Nach beiderseitigem Einverständnis wurde festgestellt, daß eine möglichst weitgehende Stabilisierung der wirtschaftlichen Beziehungen die beste Grundlage für die Erweiterung der Wirtschaftsbeziehungen abgeben würde. Es wird insoweit möglich sein, ständige Lieferungen mit dem Ziele einzuführen, daß jedem einzelnen Unternehmen ein ausreichend breites Betätigungsfeld für seine Geschäftsbeziehungen verbleiben wird. Dieser Weg wird die beste Ausführung des Programmes sein, das den tatsächlichen Bedürfnissen der Industrie angepaßt ist. Beide Seiten sind zu einem Übereinkommen über die Sicherung der Ausführung weiterer Lieferungen für die Sowjetunion in kürzester Frist mit der Maßgabe gelangt, daß die Aufträge in Deutschland untergebracht werden.“

Höcker-Wschoffs neue Richtlinien.

II. Berlin, 9. März. Wie die Zeitschrift des Beamtenbundes „Der Beamtenbund“ von gut unterrichteter Seite hört, wird sich die preussische Staatsregierung in der Staatsministerialkonferenz vom 10. März mit neuen Hauptlinien des preussischen Finanzministers Dr. Höcker-Wschoff beschäftigen. Der preussische Finanzminister soll den Revisor mitteilen, daß im Haushaltsplan für 1931 noch Verschlechterungen auf der Einnahmeseite von insgesamt 20 Millionen Mark auszugleichen seien. Es soll sich dabei in der Hauptsache um eine Verschlechterung des Staatsanteiles an den Reichsüberweisungssteuern und um eine Verminderung des Reichsbetragtes zur preussischen Polizei handeln. Der Ausgleich soll nach Ansicht des preussischen Finanzministers nur durch Abstriche von der Ausgabe Seite möglich sein. An Kürzungen schlägt er u. a. vor: Kürzung der Reservefonds um 5 Prozent, der widerrücklichen Unterhaltungszuschüsse um 50 Prozent, und den vollständigen Fortfall der Notstandsbeihilfen von 3,3 Millionen, insgesamt 11,4 Millionen. Dazu sollen noch 8,45 Millionen eingespart werden, u. a. 1,2 Millionen; durch die Verminderung der Freizeiten an höheren Schulen. Die erzielten Gesamterparnisse sollen 19,9 Millionen betragen.

Die preussische Regierung bezüglich ihrer Haltung zum Gefrierfleischgesetz noch unklar.

II. Berlin, 9. März. Die Vollziehung des Reichsrats, auf deren Tagesordnung u. a. das Gefrierfleischgesetz und die Änderung des Brotgesetzes stehen, wird, wie man in gutunterrichteten Kreisen annimmt, die Beschlussfassung über diese beiden Punkte verlagern. Zur Begründung wird angeführt, daß das preussische Kabinett sich mit dem Gefrierfleischgesetz noch nicht befaßt, und also seine Stellungnahme im Reichsrat noch nicht festgelegt hat. Sollte also der Reichsrat am Montagmittag in eine Behandlung des vom Reichsrat angenommenen sozialdemokratischen Gefrierfleischgesetzes über die Wiedereinführung eines Gefrierfleischkontingentes eintreten, so würde auf jeden Fall der Vertreter der preussischen Regierung im Reichsrat einer Beschlussfassung widersprechen.

— Im Moskauer Menschenrechtsprozess wurden am Montag sieben Angeklagte zu zehn Jahren Gefängnis und sieben weitere Angeklagte zu fünf bis acht Jahren Gefängnis verurteilt.

Die deutsche Reichswehr Das wehrlose Deutschland

Groeners Antwort an Maginot.

Berlin, 10. März. Im Haushaltsausschuß des Reichstages führte Reichswehrminister Groener aus, alle Angriffe von links und rechts würden die von jeher eingehaltene Linie in der Führung der Reichswehr auch nicht um Haarsbreite ändern. Die Wehrmacht müsse überparteilich und dem politischen Streit entzogen bleiben. Der vorliegende Etat sei unter dem Gesichtspunkt aufgestellt, daß bei voller Berücksichtigung der Notlage unseres Volkes und bei strengster Sparanleihe nur die lebensnotwendigen Forderungen erfüllt würden.

Der französische Kriegsminister Maginot habe vor der französischen Kammer zu der Abrüstungsfrage in einer Weise Stellung genommen, die nicht unwiderprochen bleiben dürfe. Es sei hierzu festzustellen: Unsere Stellungnahme zu der sogenannten Kriegsschuldbfrage ist wiederholt vor aller Welt klar gestellt worden.

Die Versailler These von der Allerschuld Deutschlands ist längst von der internationalen historischen Wissenschaft widerlegt worden. Wir haben den Spruch eines wahrhaft unparteilich zusammengefügten internationalen Gremiums, dessen Zusammensetzung die deutsche Regierung von jeher gefordert wird, nicht zu fürchten!

Die Feststellung der Wahrheit wird vielmehr den Verträgen, die auf der Befähigung von Deutschlands Allerschuld am Kriege beruhen, diese Stütze endgültig entziehen. Deutschlands Entschlossenheit ist im Versailler Vertrag damit begründet worden, daß sie die Einleitung einer allgemeinen Abrüstung aller Nationen ermöglichen sollte.

Wir haben das Recht, zu verlangen, daß die Ungleichheit der Abrüstung durch eine entsprechende Nachleistung der anderen Mächte ausgeglichen wird. Wir haben das Recht, auf denselben Grad von Sicherheit, den die anderen Staaten für sich in Anspruch nehmen.

Wir erheben unsere Forderung auf allgemeine Abrüstung im Interesse des Friedens und des Wiederaufbaus von Europa, der dringenden Aufgabe unserer Zeit.

Herr Maginot hat nun darauf hingewiesen, daß Frankreich die Abrüstung bereits Rechnung getragen habe. Wir können die Organisationsänderungen des französischen Heeres nicht als Abrüstung anerkennen. Es handelt sich vielmehr um eine wohlverwundene Abrüstung, die der raschen Entwicklung der Kriegstechnik Rechnung trägt, die die Schlagkraft der französischen Armee nicht vermindert, sondern beträchtlich vermehrt hat.

1912 war die französische Armee bei zweijähriger Dienstzeit 640 000 Mann stark. Heute steht nur noch ein Jahrgang bei der Fahne, und dennoch beträgt die Gesamtstärke des Heeres fast ebensoviel! Fast die Hälfte des Heeres, mindestens 230 000 Zivilangestellte befreien die Soldaten vom Arbeitsdienst. Die Jugend wird in einem früher ungenutzten Maße auf den Militärdienst vorbereitet.

Halblose Verdächtigungen.

Die Ausgaben der Franzosen für militärische Zwecke haben sich seit dem Kriege unaußersächlich gesteigert. 1931 betragen sie 18,2 Milliarden Franc, das heißt fast drei Milliarden Reichsmark.

Alle diese unzulänglichen Tatsachen führen den Beweis, daß Frankreich noch nicht damit begonnen hat, abzurufen, daß es sich vielmehr durch seine neue Heeresorganisation das stärkste und schlagfertigste Kriegsinstrument der Welt geschaffen hat.

Der Berichterstatter der französischen Kammer hat die deutschen Landstreitkräfte auf 100 000 Mann Reichswehr, 150 000 Mann Schutzpolizei und 30 000 Mann bewaffnete Zollbeamte berechnet. Diese Aufstellung muß aufs schärfste zurückgewiesen werden.

Abgesehen davon, daß die Zahlen falsch sind — wir haben nicht 150 000 Mann Schutzpolizei, sondern nur 105 000, und davon wieder sind nur 32 000 Mann taferniert, und ebensowenig haben wir 30 000 Mann bewaffnete Zollbeamte — ist es unsinnig, die deutschen Polizisten und Zollbeamten zu den Landstreitkräften zu rechnen. Weder im Frieden, noch im Kriege sind die zum militärischen Dienst bestimmten, noch dazu befristeten.

Ihre Organisation ist durch die interalliierte Kontrollkommission unter dem Gesichtspunkt der Sicherstellung ihres zivilen Charakters festgelegt worden. Weder hierauf, noch auf ihre Ausbildung hat das Reichswehrministerium den geringsten Einfluß.

Der Berichterstatter zum Wehrhaushalt, Abg. Stüden (Soz.) wies darauf hin, daß es die Tatsache umfassen hieße, wenn man behaupten wolle, daß Deutschland mit seinen 100 000 Mann Reichswehr die Welt bedrohe und daß die anderen Staaten deshalb nicht abrufen könnten. Unfug sei es die Behauptung, daß in Deutschland Generale für dreißig Armeekorps vorhanden seien. In der Aussprache hob Abg. Erling (Zentr.) hervor, daß es der Reichswehr in ihrer zehnjährigen Aufbauarbeit gelungen sei, in weitesten Kreisen unseres Volkes das anfänglich vorhandene Mißtrauen zu überwinden und Achtung und Ansehen zu erwerben.

Abg. Dr. Kütz (Staatsp.) bezeichnete den Reichswehrhaushalt als einen für Deutschland lebensnotwendigen Haushalt, der in seinen lebensnotwendigen Punkten nicht beschränkt werden dürfe.

Die Reichswehr in der Hand der Führer.

Nach Beendigung der allgemeinen Aussprache erklärte Reichswehrminister Groener, daß die Reichswehr seit in der Hand ihrer Führer sei. Es bestehe nicht der geringste Zweifel, daß sie gegen jeden, gleichgültig ob rechts oder links, der im Straßentumpe die Macht erobern wolle, ihre Pflicht tun würde.

95 lokale Verwaltungskörperschaften sind aufgefordert worden, eine Tagung am 7. April zu beenden, auf der eine Verfassung für einen „Staat Neugland“ ausgearbeitet werden soll. Dieses neue Staatsgebiet soll 30 000 Quadratmeilen des nordwestlichen Neußwaldes umfassen.

Unsere Bischöfe zum Nationalsozialismus

Eine gemeinsame Kundgebung der Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz — Ein rechtliches Wort zur rechten Zeit.

Die R. B. veröffentlicht folgende Erklärung:

Seit Monaten ergehen an uns von gewissen bedrängten Gläubigen, von verantwortungsbewußten und besorgten Priestern, von Katholiken des öffentlichen Lebens ebenso wie von Männern des schlichten Volkes Anfragen: Wie haben wir uns als treue Katholiken zu einer Bewegung zu stellen, die unter der Bezeichnung „Nationalsozialismus“ sich in Deutschland verbreitet und einen großen Teil unserer Volksgenossen, vor allem auch weite Kreise der Jugend erfasst hat?

Die Erwartung, daß es den Führern dieser Bewegung in Bälde gelingen werde, ihre Ziele und Grundsätze so zu entwideln und zu klären, daß sie zu begründeten Mißverständnissen oder zu Bedenken bei gläubigen Katholiken keinen Anlaß mehr gäben, hat sich nicht erfüllt. Ebenfalls wenig auch die Hoffnung, daß so manches Volksgenosse in den Auftritten nationalsozialistischer Vertreter, nicht zuletzt in der Sprache ihrer Presseorgane sich als vorübergehende Begleiterscheinung erweisen würde, die eben leicht mit unerwartet schnell anschwellenden Massenbewegungen sich verbindet. Vielmehr drohen fortgesetzt eine Reihe von schiefen und falschen Auffassungen, die von führenden Vertretern der nationalsozialistischen Bewegung in öffentlichen Versammlungen, in Presse und Literatur über fundamentale christliche Glaubenswahrheiten, insbesondere über die katholische Lehre von der Unverletzlichkeit der Kirche, der Einheit und Autorität der Kirche Jesu Christi, über einzelne stilles Grundsätze, ferner über das Verhältnis von Kirche und Staat, von Religion und Rasse fundiert wurden, mehr und mehr die unserer Hirtenfürsorge anvertrauten Seelen zu verwirren und zu gefährden.

Dieser Verwirrung und Gefährdung gegenüber können und dürfen auch wir Bischöfe nicht länger schweigen, zumal als unser Schwanken gegenüber der Entwicklung der nationalsozialistischen Bewegung schon in die Öffentlichkeit gedrungen ist. Vor allem aber, weil die schon ausgesprochenen, wohl abgewogenen Warnungen, wie sie insbesondere der hochwürdigste Herr Kardinal und Erzbischof von Breslau in aller Deutlichkeit hat ergeben lassen, und auch die

Das Neueste in Kürze

— Im schwarz verhängenen Saalbau von Baumholder fanden sich über 1000 Bayern aus dem Saargrenzgebiet zu einer Grenzlandkundgebung unter schwarzen Flaggen zusammen.

— Der belgische Ministerrat hat beschlossen, die Beamtengehälter um 6 v. H. herabzusetzen.

— Der amerikanische Staatssekretär Stimson hat angekündigt, daß ein besonderer Unterstaatssekretär mit der Sammlung von Nachrichten über Rußland betraut werde, da sich infolge des Fehlens einer diplomatischen Verbindung mit Rußland der Mangel unmittelbarer Unterrichtung fühlbar mache.

Freilassung von politischen Gefangenen in Indien.

II. London, 9. März. Im Anschluß an das Abkommen zwischen Gandhi und dem Vizekönig von Indien sind bisher rund 500 politische Gefangene freigelassen worden. Die Regierung hat vor allem dafür Sorge getragen, daß sämtliche Gefangene in Sabamat, der Heimat Gandhis auf freien Fuß gesetzt werden.

Starkes Erdbeben in Japan.

Sakodate u. Mori schwer beschädigt

II. London, 9. März. Die Städte Sakodate auf der Insel Hokkaido und Mori auf der Hauptinsel Honshu sind durch Erdbeben schwer beschädigt worden. Der Einwohnerstand hat sich eine Panik bemächtigt. Sie fliehen aus dem Erdbebengebiet. Nähere Einzelheiten fehlen im Augenblick noch.

Stellungnahme der hochwürdigsten Herren Erzbischöfe und Bischöfe Bayerns die verantwortlichen Führer der Bewegung nicht dazu vermöchten, die der katholischen Glaubens- und Sittenlehre widersprechenden Kundgebungen aus ihren eigenen Reihen klar und eindeutig abzulehnen. Auch die höchst unerhebliche, oft geradezu in Schmähungen sich ergehende Sprache gegenüber den Vertretern der kirchlichen Autorität, die aus berechtigter Hirtenfürsorge sprachen, begegnete keinem wirksamen Widerspruch.

Wir Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz haben, unserer Hirtenpflicht eingedenk, durch eine eigene, gemeinsame Kundgebung vom 8. Januar 1930 nachdrücklich und freimütig vor dem katholischen Volk den Nationalsozialismus und damit auch vor dem aus ihm hervorgegangenen Kommunismus gewarnt und warnen heute mit unverändertem Nachdruck. Ebenso pflichtbewußt handeln wir jetzt, wenn wir unsere Diözesanen auf die mit der nationalsozialistischen Bewegung für katholische Denken und Leben entfallende Gefahr aufmerksam machen und mahnd unsere Stimme erheben. Es verdient in diesem Zusammenhang alle Beachtung, daß die höchste kirchliche Autorität, unser Heiliger Vater Papst Pius XI., die den Irrenführern nationalsozialistischer Führer in einzelnen wesentlichen Punkten ganz offensichtlich verwandte nationalsozialistische Bewegung „Action française“ verurteilt hat.

In Übereinstimmung mit einem Worte der bayerischen Oberhirten

warnen wir mit tiefem Ernst vor dem Nationalsozialismus, „solange und soweit er kulturpolitische Auffassungen fundiert, die mit der katholischen Lehre nicht vereinbar sind“. Ausdrücklich machen wir uns als besondere Begründung dieser Warnung die Ausführungen des hochwürdigsten Kardinals und Erzbischofs von Breslau zu eigen, der in seinem „Offenen Mahnwort zur Jahreswende“ schreibt: „Wir katholische Christen kennen keine Rassenreligion, sondern nur Christi weltbeherrschende Offenbarung, die für alle Völker den gleichen Glaubensschatz, die gleichen Gebote und Lebensregeln

gebracht hat. Möge jedes Volk und jeder Stamm alles Edle seiner Eigenart in diesem Reiche des Königs Christus voll und ganz zur Entfaltung bringen, und weiter: „Wir Katholiken kennen kein nationales Kirchengelände. Katholisch heißt allgemein. Ein Hirte und eine Herde“ rings auf dem Erdboden. „Ein Hirte und eine Herde“ des Reiches Christi, feierlich verkündigt vor seinem Kreuztode. „Ein Hirte und eine Herde“: Das ist zugleich die Weihe des geistigen Bandes, das in der Völkervereinigung herrscht und durch keinerlei irdische Differenzen und Interessenkämpfe gelockert werden kann.“

Das schließt, wie wir mit Nachdruck betonen, nicht aus, daß wir auch vom Standpunkte unserer heiligen Religion aus, ja gerade von dieser aus, es verstehen und begrüßen, wenn in unserem armen, gedemütigten und geknechteten Vaterlande, in unserem von Gegenjahren aller Art zerrissenen Volke das Zusammengehörigkeitsgefühl, der deutsche Stammes- und Volksgenossen untereinander allenthalben sich neu belebt. Wir begrüßen es, wenn die Liebe zum Vaterlande, gerade weil es in Not und Weiden sich windet, ganz besonders betont und geübt wird, wenn das eigenartige Gute, das die göttliche Vorsehung dem deutschen Volke mit seinem tiefen Gemüt, seinem zähen Willen, seinem ursprünglichen Sinn für Treue und Glauben geschenkt hat, von allen Deutschen geschätzt und ohne Ueberheblichkeit gegenüber anderen Völkern gepriesen und zur Geltung gebracht wird. Ja, wir verstehen und billigen es auch, wenn mehr und mehr gegenüber so mancher Unwahrheit und so manchem Unrecht, die wie ein unheilvoller dunkler Schleier Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unseres Volkes zu umhüllen drohen, bei uns sich immer stärker ein einheitlicher Abwehrwille, ein entschlossenes Eintreten für Recht und Wahrheit in den Beziehungen der Menschen und Völker zueinander geltend macht. Aber alle diese edlen Regungen eines Volkes werden bedeutungslos verfliegen, ja können sogar zu Gefahren werden, wenn sie nicht zu ernsten, großen, sittlich guten Taten führen.

Die Liebe zu Volk und Vaterland, wie die Religion Christi sie lehrt, muß sich zumächst und vor allem darin fundieren, daß wir als Söhne desselben deutschen Vaterlandes treu zueinander stehen, daß wir, wenn Millionen unseres Volkes bitterste Not leiden, nicht gleichgültig bleiben, vielmehr uns allenthalben in Stadt und Land entsprechend den örtlichen Notwendigkeiten und Möglichkeiten zu planvoller, opferfreudiger Hilfe zusammen schließen. „Einer trage des anderen Last“ (Gal. 6, 2), das ist zugleich christliche und vaterländische Pflicht.

Die Liebe zu Volk und Vaterland, wie das Christentum sie lehrt, fordert, daß wir uns bereitfinden zu den Opfern und Taten, die eine rechtmäßige Obrigkeit um des Wohles des Ganzen

willen gläubig von uns fordern zu müssen. Wahre Liebe zu Volk und Vaterland fordert weiter, daß wir ehrlich und einmütig über alle Gegensätze von Stand und Klasse, Konfession und Partei hinweg uns bemühen, die Wurzeln des Elendes unserer Zeiten aufzufinden und ohne unfruchtbare Polemik nach entsprechender Besserung in unserer Lebens-, Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung zu streben. „Ein jeder aber prüfe“, wie der Apostel sagt, „sein eigenes Tun“ (Gal. 6, 4).

Edle Liebe zu Volk und Vaterland fordert endlich, daß wir auch von der abweichenden Ueberzeugung des andern Achtung haben und da, wo wir als Staatsbürger öffentlich oder privat, in der Presse oder in den Körperschaften der Volkserziehung unsere Meinung geltend machen, es stets in Formen tun, die einer christlichen Kultur und Würde würdig sind.

Nur mit tiefem Kummer und großer Sorge kann man es sehen, wie erbittert, ja wie gehässig weite Kreise unseres Vaterlandes, Söhne des gleichen Volkes, gar manchmal selbst Glaubensgenossen, Kinder der gleichen geistigen Mutter, unserer heiligen Kirche, gegeneinander stehen.

Darum rufen wir die unserer Sitten- und unterrichteten Gläubigen mit aller Liebe und Eindringlichkeit zu neuem ernsten Besinnen auf. Niemals dürfen wir uns, auch nicht im Kampfe gegen Unrecht und Unwahrheit, Lieblosigkeit und Gewalttat zu Formen der Abwehr hinreißen lassen, die mit dem christlichen Gebote nicht vereinbar sind. Der Almosenhäuser des Hafens, die Volk und Völker zu vernichten droht, müssen wir die Almosenhäuser der Liebe entgegen setzen. Nicht gemeint ist weiche Nachgiebigkeit, die zu Unwahrheit und Zerschmetterungen, zu Unrecht und Gewalttat charakterlos schweigt, sondern jene Liebe, die bessert und heilt, aber nicht verzeiht und zugrunde richten will, jene Liebe, die nach den Worten des Väterapostols „nicht das ihrige sucht, sich nicht erbittern läßt“, die „alles glaubt, alles hofft“, aber auch — „alles übersteht“ (1. Kor. 13, 5-7), weil sie von Gott kommt, der allein die Menschen und die Völker wieder in einträchtigen Verhältnisse zusammenführen, der auch unser geliebtes Volk und Vaterland wieder zu wahrer Gesundheit, zu neuem Aufstieg führen kann.

Köln, den 5. März 1931.

Die Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz: Karl Joseph Kardinal Schulte, Erzbischof von Köln und Apostolischer Administrator von Aachen, † Johannes, Erzbischof von Nicopis, Bischof von Münster, † Wilhelm, Bischof von Osnabrück, † Franz Rudolf, Bischof von Trier, † Antonius, Bischof von Limburg.

Eine Rede des Zentrumsabgeordneten Joos in Paris

II. Paris, 9. März. Am Montagabend hielt der deutsche Reichstagsabgeordnete Joos (Ztr.) auf Einladung des französischen Nationalkomitees für soziale und politische Studien einen Vortrag über das Thema: „Die Beziehungen zwischen den Katholiken und den Zentrumsparteien Deutschlands und Frankreichs“. Reichstagsabgeordneter Joos führte in französischer Sprache u. a. aus: Trotz aller Verschiedenheit in Bezug auf das nationale und kulturelle Leben sei man doch soweit gelangt, die voneinander abweichenden Standpunkte zu erklären und zu begreifen. Noch fehle jedoch die Gemeinsamkeit der Anschauungen in Bezug auf gewisse grundlegende Fragen, vor allem fehle den Deutschen die Gleichberechtigung. Nur volle Gleichberechtigung könne zum Ausgleich führen und in Deutschland die radikale Bewegung nach Rechts und Links abkühlen. Angesichts der christlichen Kultur untergeordneten Gefahren aus dem Osten müsse Europa sich einigen. Außer dem Wunsch nach Frieden und europäischer Verständigung gebe es noch einen dritten grundlegenden Begriff, die Gerechtigkeit.

Sodann sprach die deutsche Reichstagsabgeordnete Helene Weber im Namen der katholischen Frauen Deutschlands. Sie betonte den Einfluß der Frau auf die christliche Geistesentwicklung. Im Sinne der Verständigung und des Friedens. Von französischer Seite legte sodann der ehemalige Abgeordnete Voßward den Geist und die Ziele der katholischen Bewegung dar. Er unterstrich besonders die patriotische Grundstimmung und lehnte einen „blöden Pazifismus“ als

den Geist der zwischen den deutschen und den französischen Katholiken geführten Verhandlung brechend ab. Die Annäherungsbewegung datiere vom Jahre 1925 und der Faden der Beziehungen sei seitdem nicht mehr abgerissen. An der Berliner Tagung im Jahre 1929 hätten führende Vertreter aus vier französischen Parteien teilgenommen. Der den französischen Katholiken in Deutschland bereitete Empfang sei durchweg herzlich und freundschaftlich gewesen. Die katholische Bewegung müsse sich gleichmäßig gegen den Bolschewismus in allen seinen Formen richten. Auch der ehemalige Ministerpräsident François Maréchal betonte den Patriotismus und streifte in seiner Rede die Frage der Kreditpolitik zugunsten Deutschlands.

Das Zentrum im internationalen Urteil.

Eine amerikanische Stimme.

Newport, 9. März. Aus Anlaß der Warnung, die die Bischöfe der Kölner Kirchenprovinz gegen die mit der katholischen Lehre unvereinbare kulturpolitische Auffassung des Nationalsozialismus gerichtet haben, schreibt die „Newport Times“, die entschlossene Unterstützung, die die durch die Zentrumspartei vertretenen breiten Schichten der Bevölkerung Deutschlands der deutschen Republik und der Politik der europäischen Wiedervereinigung leisteten, dürfte bei einer Würdigung der politischen Verhältnisse Deutschlands nicht außer acht gelassen werden.

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich über die Aussichten der Arbeitslosenversicherung

München, 9. März. In einer Unterredung mit einem Pressevertreter wies Reichsfinanzminister Dr. Dietrich unter anderem darauf hin, daß Deutschland in diesem Jahre den schwersten Winter seit 1923 bis 1924 zu überwinden gehabt habe. Nur mit äußerster Anspannung sei es gelungen, alle vorgesehenen Ausgaben zu bestreiten. Der neue Reichshaushalt sei um weit mehr als 1 Milliarde niedriger als der alte. Trotzdem erwachte der Reichsregierung mit dem neuen Haushaltsjahr die Aufgabe, nicht nur den Haushalt an vielen Punkten weiter zu kürzen, sondern überhaupt den Versuch zu machen, mit noch weniger Ausgaben als bisher auszukommen. Die

zweite große Aufgabe bestehe in einer gründlichen Ueberprüfung der Arbeitslosenversicherung, die trotz aller Reformen immer noch unendlich viele Fehler aufweise, hauptsächlich deshalb, weil bei 4-5 Millionen Arbeitslosen eine wirklich zuverlässige und gründliche Nachprüfung des einzelnen Falles nicht mehr möglich sei. So sehr die Notwendigkeit zu bejahen sei, den wirklich Arbeitslosen zu helfen, ebenso dringend sei die Ausmerzung der Fehler und Mißbräuche, die so viel böses Blut in der Bevölkerung machten. Nur wenn die Mängel behoben würden, habe die Arbeitslosenversicherung Aussicht auf Bestand.

Der Haushaltsplan der Rheinprovinz

III. Düsseldorf. Der Provinzialausschuß hat in seiner Sitzung vom 23. Februar den vom Landeshauptmann vorgelegten Haushaltsplan beraten. Derselbe ist mit den vom Provinzialausschuß beschlossenen Änderungen nunmehr den Provinziallandtagsabgeordneten zugegangen.

Der Bruttohaushaltsplan schließt mit einer Gesamtausgabe von 165 558 000 RM., gegen das Vorjahr 9 260 000 RM. weniger. Bei der Aufstellung des Haushaltsplans ergab sich die Notwendigkeit äußerster Sparlichkeit und weitgehender Streichungen schon zwangsläufig aus der Tatsache, daß der Provinzialausschuß im Ueber-einstimmung mit dem Landeshauptmann von vornherein jede Erhöhung der Provinzialumlage ablehnte. Die Provinzialumlage ist daher wie schon seit dem Jahre 1928 unverändert mit dem Betrage von 12 000 000 RM. vorgesehen. Dazu wird der bisherige Satz der Ueberweisungssteuern mit 5,25 Prozent und der Realsteuern mit 9,79 Prozent und außerdem nach dem preußischen Ausführungsgesetz zum Finanzausgleichsgesetz der gleiche Hundertsatz wie bei den Ueberweisungssteuern, also 5,25 Prozent von der Hälfte des Landesfiskals der Bürgersteuer, erhoben. Die sonstigen Steuereinnahmen der Provinz aus Staatsdotationen, Ueberweisungssteuern und Kraftfahrzeugsteuer mußten aber mit einem Weniger von 5 250 000 RM. gegenüber dem Vorjahre vorgesehen werden und außerdem mußte das Defizit des laufenden Jahres, das sich trotz 600 000 RM. Ausgabeerparnis der Steuerausfälle voraussichtlich auf rund 1 1/2 Mill. RM. belaufen wird, gedeckt werden. Ferner wurden die Kosten, die die Stadt- und Landkreise für die Unterbringung der Gefestigten usw. zu zahlen haben, um 15 Rpf. pro Kopf und Tag gesenkt, was eine Mindereinnahme von 900 000 RM. bedeutet. Der Ausgleich des Haushalts wurde nun dadurch gefunden, daß 750 000 RM. durch Auflösung vorhandener Fonds in die Einnahme eingestellt, daß ferner auf der Ausgabe-seite vorgeschlagen wird, die Tilgung der für Straßenbauzwecke bewilligten Anleihen, die nach der bisherigen Beschlüssen der Provinziallandtags 5 Prozent betragen soll, auf 2 Prozent herabzusetzen. Die Maßnahme erscheint deshalb unbedenklich, weil aus den für Straßenbauzwecke bisher bewilligten Anleihen von 56 Mill. RM. fast restlos Daueranlagen hergestellt worden sind, die 25-50 Jahre und noch länger halten, bei denen deshalb eine Tilgung mit 5 Proz. in weniger als 13 Jahren beendet sein würde, bei der jetzigen Wirtschaft- und Finanzlage eine so schwere Belastung der Gegenwart zum Vorteil der Zukunft bedeuten würde. Weitere 928 000 RM. entfallen auf die 5prozentige Kürzung der Gehälter und Versorgungsbezüge, 3 600 000 RM. sind erspart worden durch Streichung und Kürzung von Ausgaben in allen Haushaltsplänen, bei denen die Ausgaben nicht durchlaufend oder zwangsläufig sind. Die Deckung des Defizits des Vorjahres sind in der Weise vorgenommen, daß 550 000 RM. in den Haushaltsplan eingestellt werden und der Rest von 1 Mill. RM., sobald die Höhe des Defizits feststeht, durch eine weitere Kürzung der Ausgaben der Straßenverwaltung eingespart werden soll. Die letztere Maßnahme rechtfertigt sich dadurch, daß das Defizit im wesentlichen durch Mindereinnahme aus der Kraftfahrzeugsteuer entstanden ist und daher bei Minderung dieses Einnahmepostens auch der für Straßenunterhaltung zur Verfügung stehende Betrag notwendig gekürzt werden muß, selbst auf die Gefahr hin, daß die sachgemäße Unterhaltung der Provinzialstraßen darunter leidet.

Von den Einzelhaushaltsplänen ist zu erwähnen, daß die verhältnismäßig geringste Kürzung der Haushaltspläne für landwirtschaftliche Angelegenheiten gefunden hat, da die hier vorgesehenen Leistungen gerade heute einer Weiterführung in dem bisherigen Umfang unbedingt bedürfen. Desgleichen mußte bei Hochwasser-schutzmaßnahmen der bisherige Betrag von 756 000 RM. ungekürzt vorgesehen werden. Die Ausgaben zur Förderung der landwirtschaftlichen und gärtnerischen Siedlung, insbesondere für die sogenannte Obstsiedlung, sind noch erhöht worden von 50 000 RM. auf 100 000 RM. Ebenso konnten die Ausgaben zur Verbesserung von Darlehen für Wohnungen minderbemittelter, kinderreicher Familien im bisherigen Betrage von 300 000 RM. mit Rücksicht auf die Not der Kinderreichen nicht heruntergelegt werden. Leider verbot die Finanzlage auch die sonst hier wohl naheliegende Erhöhung. Besonders bedenklich ist die Steigerung der Ausgaben für landwirtschaftliche Personen von 3 497 000 auf 3 847 000; hier zeigt sich die Zunahme des Wanderer- und Landstreicherums. Dagegen erschienen die Kosten der Fürsorge für Gefestigte, Idioten und Epileptiker mit 18 280 000 RM. um 3 Mill. M. geringer als im Vorjahre. Die Fürsorgeerziehung rechnet mit einem durchschnittlichen Bestande von 11 370 Böglingen, etwa 400 weniger als im Vorjahre. Besonders schmerzhaft sind die Kürzungen beim Haushaltsplan der Kulturpflege; vor allem bei den Ausgaben der Denkmalspflege. Hier hat auch der Betrag zur Fortsetzung der Restaurierungsarbeiten am Kölner Dom von 50 000 RM. auf 40 000 RM. heruntergelegt werden müssen.

Der außerordentliche Haushaltsplan sieht die Aufnahme einer Anleihe von 16 694 743 RM. vor, wovon allerdings 10 Mill. RM. allein auf die Erhöhung des Stammkapitals der Landesbank, und 5,5 Mill. RM. auf die durch den ordentlichen Haushaltsplan nicht zu deckenden Anforderungen des Straßenbaues entfallen, während die Ausgaben für den Hochbau nur 826 000 RM. beträgt und zwar einschließlich eines Be-

trages von 400 000 RM. für den Neubau der Laubstummelanstalt in Aachen.

Von den sonstigen Vorlagen, die dem Provinziallandtag gemacht werden, sind die wichtigsten Vorlagen über Straßenbauangelegenheiten bereits in einem besonderen Artikel besprochen worden.

Ueber das Kleinwohnungswesen wird ein Bericht vorgelegt, wonach außer den oben erwähnten 300 000 RM. zur Verbilligung von Darlehen für Wohnungen minderbemittelter, kinderreicher Familien die Landesbank für Zwischentreite, und Hypotheken je bis zu 5 Mill. RM. zur Verfügung stellen soll. Außerdem wird die staatliche Regelung der Bürgschaftssicherung und Zinszuschußgewährung für zweifelhafte Hypotheken sowie die Vereinfachung von Mitteln der wirtschaftlichen Arbeitslosenfürsorge für den Landarbeiterwohnungsbau in der Rheinprovinz gefordert.

Ein Bericht über den Stand der von der Provinz für Anstalten und Einrichtungen der privaten Wohlfahrtspflege übernommenen Bürgschaften und der beim preußischen Wohlfahrtsministerium zur Weiterleitung an Einrichtungen der privaten Wohlfahrtspflege aufgenommenen Darlehen läßt ersehen, daß seit dem Jahre 1924 für fast 6 Mill. RM. Bürgschaften geleistet bzw. Darlehen aufgenommen worden sind. Davon sind zurückgezahlt rund 914 000, so daß die derzeitigen Verpflichtungen dieser Art noch rund 5 080 000 betragen. Eine Ermächtigung an den Provinzialausschuß zur Aufnahme weiterer 20 000 000 RM. für diesen Zweck ist vorgesehen, wenn auch praktisch wohl kaum von dieser Ermächtigung Gebrauch gemacht werden wird.

In einer umfangreichen Vorlage wird dem Landtag Bericht erstattet über die Durchführung des Hochwasser-schutzprogramms am Rhein und seinen Nebenflüssen. Man ersieht, daß zur Verhütung bzw. zur Eindämmung von Hochwasser-lafastropen an fertiggestellten und im Bau befindlichen Projekten sehr viel geleistet ist, daß aber weitere wichtige Hochwasser-schutzprojekte noch der Durchführung harren, für die, wie im Vorjahre, wieder 400 000 RM. vorgesehen sind neben 234 000 RM. für die Vollenbung des Deichbaus Neumied. Einer etwaigen Erhöhung des staatlichen Hochwasser-schutzfonds für 1931 will die Provinz sich anschließen. Als neue größere Projekte, die ausführungsfähig sind, werden in der Vorlage genannt das Hochwasser-schutzprojekt Walsum, die Eindeichung des Dröpper-Felders, die Eindeichung von Koblenz-Neuendorf, und der Hochwasser-schutz von Wittlich mit Väter-Regulierung.

Der zwischen der Provinz und der Landwirtschaftskammer bestehende Vertrag über die Verwaltung des landwirtschaftlichen Schulwesens, der jetzt abläuft, soll in der bisherigen Weise erneuert werden. Die betreffende Vorlage gibt zugleich einen Ueberblick über die glänzende Entwicklung, die das landwirtschaftliche Schulwesen in der Rheinprovinz genommen hat. Der Besuch der landwirtschaftlichen Fachschulen ist auf 3373 Schüler und Schülerinnen gestiegen; besonders erfreulich ist dabei die Zunahme der Schüler in den Höhengelieten.

Da eine zweckmäßige Einschaltung der Grünlandbewegung in die Landeskulturarbeit im Interesse der Existenz und der Rentabilität der Viehhaltung ein Gebot der Stunde ist, so soll die dem Landwirtschaftlichen Verein für Rheinpreußen, dem hauptsächlich Förderer der Grünlandwirtschaft, zu diesem Zwecke gewährte Beihilfe von 15 000 RM. auf 25 000 RM. erhöht werden.

Aus dem weiteren Bericht über die Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung, insbesondere die West-Ost-Siedlung, ist zu ersehen, daß bisher in 217 Fällen Darlehen vermittelt wurden zwecks Flurflüßigmachung des Anlagungs-kapitals für Siedlerstellen. Insgesamt wurden rund 1 367 500 an Darlehen vermittelt unter Gewährung von jährlichen Zinszuschüssen seitens der Provinz und Uebernahme von Bürgschaften im Gesamtbetrag von 567 262 RM. Daneben wurde eine eingehende Beratung der Siedlungsinteressenten durchgeführt mit dem Erfolge, daß in Schlesien 2 und in Mecklenburg 5 große Siedlungskolonien durch geschlossene Gruppen von Rheinländern besiedelt wurden.



Selmut Winkowski erhielt für seine kulturgeschichtlich-philosophische Arbeit über einen fragmentarischen Roman Bacon's zum zweiten Male den Kantpreis der Universität Königsberg zuerkannt. Winkowski stammt aus Wuppertal und ist erst 22 Jahre alt.

Nachrichten aus Westdeutschland

Nicht Personen wegen der Tumulte in der Zentrumsversammlung in Köln-Braunsfeld verhaftet.

Köln, 9. März. Die Tumulte in der Zentrumsversammlung in Köln-Braunsfeld, die von Anhängern der Nazi verübt worden sind, haben die Polizei zu einer eingehenden Untersuchung veranlaßt. Wie die Polizei mitteilt, sind Mittäter verhaftet worden. Unter den Festgenommenen befindet sich auch der Propagandaleiter des Gau's Rheinland der Nationalsozialistischen Partei Toni Winkelkämper. Die Festgenommenen wurden am Montag wegen Landfriedensbruchs dem Amtsgericht zugeführt.

5000 Zuschauer

Jubelten der Fallschirmabprangerin zu.
Köln: Am Sonntag nachmittag pilgerten etwa 5000 Kölner und Kölnerinnen zum Buhweiserhof, um den angekündigten 27. Absprung der Fallschirmabprangerin Lucie Boczowsky aus Vottrop in Augenschein zu nehmen. Der Absprung erfolgte aus dem Sportflugzeug der Kunstfliegerin Josef Bach, die in etwa 400 Meter Höhe die Fallschirmabprangerin einfach aus dem Flugzeug herausschleuderte. Trotz des heftigen Bodenvindes kam die kühne Fallschirmabprangerin glücklich zur Erde.

Reichsflieger-Motorradfahrer verunglückt.

Köln: Am Sonntag nachmittag probten im Buisheim zwei junge Leute ein erst kürzlich gekauftes Motorrad aus und brachten den Motor auf höchste Tourenzahl. An einer kleinen Straßenbiegung fuhr die beiden unvorsichtigen Motorradfahrer einen älteren Mann an, der mit erheblicher Wucht zu Boden geschleudert wurde. Der Führer des Motorrades fuhr die Gewalt über das Rad, das gegen eine Böschung fuhr. Der Motorradfahrer erlitt hierbei schwere Kopfverletzungen, während der Beifahrer mit verhältnismäßig leichten Verletzungen davon kam. Alle drei Verunglückten mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Das Motorrad wurde vollkommen zerschmettert.

Ertragslos Tod eines 4jährigen Kindes.

Berg-Gladbach: In einer Sandkiste in der Ortschaft Heiligenhaus spielten mehrere kleine Kinder, als plötzlich größere Sandmassen ins Kisten kamen und einen vierjährigen Knaben verschütteten. Auf das Geschrei der übrigen Kinder hin eilten sofort mehrere Erwachsene zur Unglücksstelle und gruben das verschüttete Kind aus. Der Tod war jedoch bei ihm bereits durch Erstickung eingetreten.

Scheitnerer abblenden.

Wuppertal: In Bohnwinkel erforderte die Polizei, die Autocheinverleiher in gegebenen Fällen nicht abblenden, ein Todesopfer. Ein Motorradfahrer wurde beim Einbiegen in die Kaiserstraße von dem Scheitnerer eines Autos geblendet und kam von der Fahrbahn ab. Er geriet mit seinem Kopf gegen die eine Baustelle absperrenden Umzäunung und stürzte so unglücklich, daß er sich schwere Verletzungen zuzug und kurz nach dem Unfall starb.

Was lag vor?

Wuppertal: Wie erst jetzt bekannt wird, wurden am 4. März am Hauptbahnhof Wuppertal ein Anstreicher und ein Kaufmann in dem Augenblick festgenommen, als sie vier in den zwanziger Jahren stehende Mädchen von hier nach Belgien bringen wollten. Die Verhafteten wurden wegen dringenden Verdachts des Verstoßes gegen § 48 des Auswanderungsgesetzes dem Amtsgericht zugeführt.

Die Mutter beraubt.

Dattling: Ein junger Erwerbsloser, der bei seinen Eltern wohnt, hatte seine ganze Wohlstandunterstützung in Alkohol amgelegt. Die Eltern machten dem Jungen dieserhalb große Vorwürfe, die von dem ungeratenen Sohn jedoch damit beantwortet wurden, daß er seine eigene Mutter überfiel und ihres Bargeldes beraubte. Der Junge klagte darauf aber von Straßenpassanten, die auf das Geschrei der alten Frau herbeigekommen waren, festgenommen und dem Gefängnis zugeführt werden.

Tragödien der Zeit.

Duisburg: In der Küche seiner Wohnung wurde am Sonnabendabend ein in der Nibelungenstraße wohnender 55 Jahre alter Invalide durch Gas vergiftet bewußlos aufgefunden. Die sofort angestellten Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Es scheint Selbstmord vorzuliegen. — Im Stadtteil Hamborn brachte sich am Sonntagfrüh ein 36 Jahre alter Metzger einen Schuß bei. Der Grund an der Tat ist noch unbekannt.

Kindesaussetzung — weil er keinen Kinderwagen bekam.

Dortmund: Auf dem Wohlfahrtsamt Dortmund-Derne erschien ein Bauarbeiter mit seinem drei Monate alten Kinde und verlangte für das Kind einen Kinderwagen. Als diesem Verlangen nicht stattgegeben wurde, ließ der Mann das Kind einfach auf dem Wohlfahrtsamt liegen und entfernte sich. Das Kind wurde dem Kinderheim zugeführt und der Vater wegen Kindesaussetzung zur Anzeige gebracht.

Vorgetäuschter Ueberfall.

Köln: Dieser Tage fanden Passanten auf der Landstraße nach Richterich einen 22jährigen Mann gefesselt und geknebelt vor, der angab, er sei von zwei Leuten um ein Streichholz gebeten und dann überfallen und gefesselt worden. Die Polizei konnte der Sache nicht recht und rief Beamte aus

Nachen herbei. Diese haben den angeblich Ueberfallenen zu einem Geständnis gebracht. Er gibt an, daß er, um den Verdacht auf einen früheren Freund, mit dem er jetzt in Streit lebt, zu lenken, sich von zwei des Weges kommenden Handwerksburschen hat fesseln und knebeln lassen. Dieser Streich wäre ihm beinahe sehr übel bekommen, denn die Handwerksburschen hatten den Knebel so fest in den Mund gedrückt, daß der junge Mann schon dem Erstickenden nahe war, als er glücklicherweise von den Passanten gefunden wurde.

Verurteilung an die pädagogische Akademie Bonn.

Bonn: Zum 1. April ist Ministerialrat Dr. von den Driesch als Professor für theoretische Pädagogik an die Pädagogische Akademie in Bonn berufen worden. Bisher war Dr. von den Driesch Dozent für die Lehrerbildung.

Kölner Schwarzbrenner in Kessel verhaftet.

Köln: Durch das Bezirksvolkshauskommissariat Neuwied wurde in Kessel ein Kessel eine groß angelegte, modern eingerichtete Schwarzbrennerei ausgedehnt, die von Kölner Schwarzbrennern betrieben worden war. Sämtliche zum Schwarzbrennen benutzten Geräte mit Zubehör, u. a. 4000 Liter Alkohol, ein Dieselmotor, ein Personenvan u. a. m. wurden beschlagnahmt. 3 der Kölner Schwarz-

brenner, die in dem Betrieb 18000 Liter, sind dem Amtsgericht zugeführt worden.

Ein Fischer fängt — Uhren. Diebstehende in einem Bach.

W. Cöchem: Im Endertbach machte ein Fischer einen seltsamen Fang. Im Glauben einen schweren Fisch an der Angelrute zu haben, zog er die Schnur ans Land und gewährte zu seinem Erstaunen zwei goldene Herrenuhren am Widerhaken. Er suchte dann mit einem Netz die Fundstelle weiter ab und im Verlaufe kurzer Zeit gelang es ihm, eine ganze Anzahl Herrenuhren, Armbänder, Damenuhren, Brillen und Kneifer ans Tageslicht zu bringen. Alle Fundgegenstände waren noch mit den üblichen Preisschildern versehen. Zweifelloch rühren die Goldwaren aus einem Diebstahl her. Trotz aller Bemühungen der Polizei gelang es bisher nicht, den Besitzer des Goldschatzes ausfindig zu machen.

Kind verirrt sich im Walde.

Köln: Im benachbarten Ransel unternahm ein Lehrer mit seinen Schülern einen Ausflug. Unterwegs wurde ein 10jähriges Mädchen vermisst. Da man das Kind nicht sogleich wiederfand, wurde die Ortsfeuerwehr von Ransel und den Nachbarorten zur Suche nach dem vermissten Kind in Anspruch genommen. Erst in der folgenden Nacht wurde das Kind, das vom Haupttrupp abgekommen und sich tief in den Wald verirrt hatte, wiedergefunden und dem Elternhaus zugeführt.

Brühl und Umgebung

Brühl, den 10. März 1931.

!! Der Bericht über die gestrige Stadtverordnetenversammlung erscheint in der morgigen Ausgabe.

Die Brühler Wirtvereinsung hält ihre nächste Versammlung am Mittwoch den 11. März, nachmittags 5.30 Uhr, im Sotel zur Post (Karl Müller) ab. Tagesordnung: 1. Berlesung eingegangener Schriftstücke. 2. Berlesung der Niederschrift. 3. Rassenangelegenheiten. 4. Antrag an die Stadtverwaltung Brühl auf Herabsetzung der Strompreise. 5. Werberbeit für die Frühlingsreise: Kellame für das Brühler Schloß, Parkanlagen usw. 6. Regelung der Eisbelieferung. 7. Herabsetzung der Beiträge. 8. Verschiedenes. Das Erscheinen aller Mitglieder ist erforderlich. Auch ist das Erscheinen von Nichtmitgliedern erwünscht zwecks Aufklärung über die jetzigen Sachverhalte.

Die Vereinigung der Opernfreunde bietet diesmal ihren Mitgliedern für Sonntag, den 29. März, als fünfte Fremdenvorstellung der Spielzeit in der Kölner Oper „Lohengrin“ von Richard Wagner. Beginn der Vorstellung 14.30, Ende 19 Uhr. Der Kartenverkauf findet vom 12. März bis 26. März in den verschiedenen Ortsgruppen-Geschäftsstellen statt und zwar in Brühl bei Carl Breitbach, Markt Nr. 9. Es ist sehr erfreulich, daß die Kölner Oper nicht davor zurückschreckt, in die Reihe der Fremdenvorstellungen auch die großen Werke unserer großen deutschen Meister Richard Wagner einzubeziehen, gleichwohl durch die Notwendigkeit anschließend noch eine Abendvorstellung zu geben der Betrieb überlastet wird. Wagners „Lohengrin“ nimmt im neuzeitlichen Opernspielplan eine auffallend bevorzugte Stellung ein. Die vor wenigen Jahren noch in den Tagen der wilden Wagnerkürerei beliebten billigen Späße über den Schwan und seinen romantischen Ritter in silberner Rüstung sind verstummt nicht zuletzt deshalb, weil der Charakter des Märchens dieser Handlung in seiner ganzen Tiefe wieder erstrahlt und die tragische Grundung des Werkes als stärkstes künstlerisches Agens wirkt. Aus diesem Geiste heraus ist die „neu“ gelesene, ganz aus dem Dzeangang des Dramatischen ersetzte Inszenierung des Kölner Opernhauses zu verstehen, die unter Betonung intensiver Spannungsmomente ganz auf großer Linienführung steht. In vollster Klarheit tritt hier das dramatische Gesehene heraus. Im 1. Akt, der den König Heinrich, umgeben von den Großen seines Reiches, unter der Eiche als Sprecher des Rechts stehend, zeigt, klagt Telramund, von seinem Weibe Ortrud aufgeschwelen, Elsa des Brudermordes an. Elsa verteidigt sich nicht, da sie in einem ihr im Traum erschienenen Ritter den Anwalt ihres Rechts erwartet. Und siehe! Im Augenblick der höchsten Not erscheint Lohengrin, der lichte Held, und zwingt Telramund im Zweikampf nieder. Mit dem Verprechen, niemals nach seiner Herkunft zu fragen, will Elsa sich mit Lohengrin vermählen. Indes die dämonische Ortrud weiß vor der Hochzeit die Regungen der Reugier in Elsa's Seele zu wecken, so daß sie in der Brautnacht die verbotene Frage doch stellt. In diesem Moment bringt Telramund mit seinen Verschworenen ins Gemach, fällt aber Lohengrins Schwert zum Opfer. Wieder ist die Stunde des Gerichtes da. Telramunds Tod wird als gerechte Strafe anerkannt. Es folgt Lohengrins „Gralsberzählung“, mit ihr die Entdeckung seiner Herkunft und die Trennung von Elsa. Noch ein neues Wunder! Der Schwan entpuppt sich als Elsas Bruder Gottfried, den zukünftigen Herzog von Brabant.

Wadort: Wegeeingziehung. Ein Teil des Walberberger Pfades sowie der im Wegeeingziehungsverfahren der Braunkohlen- und Bricketwerk A.-G. vorgesehene Ertragsweg sollen eingezogen werden. Näheres ersuche aus den Bekanntmachungen.

Schwabach: Die Spar- und Darlehnskasse Schwabach hatte s. vergangenen Sonntag ihre Mitglieder satzungsgemäß zur diesjährigen Generalver-

sammlung eingeladen. Von den 76 Kassenmitgliedern waren nicht weniger als 54 der Einladung gefolgt. Die Bilanz des abgelaufenen Geschäftsjahres wies gegenüber dem Vorjahre eine nicht unbedeutende Steigerung des Gesamtumfanges auf, die auf die Vermehrung der Konten in laufender Rechnung und eine größere Zahl der bargeldlosen Ueberweisungen zurückzuführen ist. Die Sparanlagen haben sich ungefähr auf der alten Höhe gehalten, weshalb es der Kasse auch möglich war, ihre zu Anfang des Jahres festgelegten Zinsätze für Spargelder das ganze Jahr durchzuhalten, obwohl der Reichsbankhochzinsdiskont vorübergehend sehr stark herabgesetzt wurde. Die allgemeine schlechte Wirtschaftslage ist indessen auch hier nicht ohne Einfluß geblieben und fand ihren Niederschlag in einer gesteigerten Nachfrage nach Darlehen, in einer Verringerung des Warenumfanges (Saatgut, Düngemittel) und dem Rückgang des Gewinnes gegenüber dem Vorjahre. Letzterer wurde durch Veranlassungsbeisatz dem Reservefonds und dem Betriebsrücklagefonds zugeschrieben, wie es die Satzungen vorsehen. Die Bilanz u. der Bericht des Vorsitzenden des Aufsichtsrates waren so klar und durchsichtig, daß nichts weiter zu erörtern blieb und Entlastung erteilt werden konnte. Ertrag- und Neuwahlen waren schnell getätigt. Mit einem Appell an die Mitglieder, auch weiterhin kleinste Sparbeiträge der Kasse zuzuführen zu lassen und fest und einmütig zusammenzustehen besonders in wirtschaftlichen Notzeiten, schloß die in allen Teilen harmonisch verlaufene Versammlung, die eindeutig Zeugnis ablegte von dem vollen Vertrauen der Mitglieder zu ihrer Genossenschaft. Nach den ernsten Beratungen blieben die Teilnehmer noch ein Stündchen zwanglos und anregend beisammen.

Wochem: Der hiesige Männer-Gesang-Verein veranstaltete am Sonntag, den 15. März im Lokale Krämer seinen 2. Theater-Abend, aus welchem Anlaß er unter anderem das große Schauspiel „Das Vatermörder“, oder „Unschulbig zum Tode verurteilt“ zur Aufführung bringt. Wie bekannt, geht dem Verein auch in dieser Hinsicht ein guter Ruf voraus und wird er bestrebt sein, seinen Besuchern einige angenehme Stunden zu bieten. Den wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung tragend sind die Eintrittspreise entsprechend angepaßt und beträgt selbiger im Vorverkauf 75 Pfg. (Abendkasse erhöht), welche Karten durch die Vereinsbotin zu haben sind. Ausführliches Programm in der Freitag-Ausgabe dieser Zeitung.

Wer braucht den Krankenschein nicht zu bezahlen?

Für die Befreiung von der Verpflichtung die Krankenscheinegebühr und den Arzneikostenanteil zu bezahlen gelten nach den gesetzlichen Bestimmungen folgende Vorschriften:

Von der Verpflichtung befreit sind:

1. Arbeitslose, die Hauptunterstützung aus der Arbeitslosenversicherung oder Reisenunterstützung oder als Ausgesteuerte Leistungen aus der öffentlichen Fürsorge erhalten,

2. Personen, die aus der Invaliden- oder Angestelltenversicherung Invalidenrente oder Ruhegehalt oder aus der Unfallversicherung als Schwerverletzte oder nach dem Reichsversorgungsgesetz 1920 als Schwerbeschädigte Rente beziehen;

3. Solche Tuberkulose und Geschlechtskranke, die von ihrer Fürsorge oder Beratungsstelle eine Bescheinigung über ihre Bedürftigkeit beibringen. Für die Arznei- und Heilmittel, die bei einer länger als zehn Tage dauernden Arbeitsunfähigkeit nach Ablauf der zehn Tage während der Arbeitsunfähigkeit noch notwendig werden, ist der Arzneikostenanteil nicht zu entrichten.

Zugewiesene oder ausgesetzte Kriegsbeschädigte, sind von der Zahlung befreit, wenn sie eine Zusatzrente beziehen.

Obst- und Gemüseversteigerung

Bildmich, 9. März. Auf der heutigen Gemüse- und Obst-Versteigerung wurden für 1. Beschaffenheit folgende Preise (in Mark) erzielt: Je 100 Pfd. Winterpinat 19,90—21, Feldsalat 36,10—47,10, Wirsing grün 10—10,40, Weißkohl 8, Rosenkohl 31,60—34,20, Grünkohl 10—12, Zwiebeln 4,50—5,10, rote Möhren 2—3,40, rote Bete 4,80, Birnen 29,10—34,10; je 100 Bund Rabieschen 12, Petersilie 12; je 100 Stück Sellerie 12,50—30,90, Porree 2,50—7,50. Nächste Versteigerung: 12. März.

Kölner Schlachtwiehmärkte

Köln, 9. März. Antrieb 128 Stück Großvieh, davon 371 Schien. darunter 00 Weidenere 200 Bullen, darunter 00 Weidenere, 602 Ställe, darunter 00 Weidenere, 73 Karren, darunter 00 Weidenere, 6 Kasser, darunter 00 Weidenere, 1233 Kälber, 87 Schafe, 001 Schweine.

	9.3.	2.3.		9.3.	2.3.
Chien a	45-49	40-50	Freier a	—	—
b	38-43	40-44	Stalber a	72-90	73-90
c	40-44	41-45	b	62-67	62-67
d	34-38	34-39	c	55-60	55-60
e	—	—	d	45-52	50-54
Bullen a	42-45	45-48	Schafe	—	—
b	36-40	40-44	Weiden.	49-52	49-52
c	—	—	Stallm. a	—	—
d	—	—	b	42-47	42-47
e	—	—	c	—	—
Kälbe a	40-43	40-44	Schweine	—	—
b	33-37	34-38	a	48-53	51-55
c	28-30	34-38	b	48-53	51-55
d	20-25	24-27	c	48-53	50-55
e	—	—	d	47-52	48-54
Färnen a	43-46	45-48	e	43-50	46-50
b	36-40	40-44	f	40-48	42-48
c	—	—	g	—	—

Die Preise gelten in Mark für 50 kg Lebendgewicht und sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Speise des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verlaukosten, Umfahsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Von Großvieh wurden beste Tiere auch noch höher bezahlt. Das Geschäft war in Großvieh und Schweinen sehr schlecht, in Kälbern und Schafen ruhig, Markt geräumt.

Gleichpreise im Großhandel in Kpfg.

je 1/2 kg							
Kölner Schlachtungen.							
	niedrigst.	höchst.	Mitte		niedrigst.	höchst.	Mitte
Chienfl. a	80	81	88	Geirterfl. vorderr.	60	—	—
b	74	80	77	uinteru.	65	—	—
c	69	78	71	Stalber.	107	115	111
d	66	74	60	a	98	104	101
Bullenfl. a	80	84	82	b	80	90	86
b	75	79	77	c	—	—	—
Kuhfl. a	74	80	77	Sammelfl. a	100	104	102
b	69	78	71	b	88	94	90
c	66	74	60	c	—	—	—
Färnenfl. a	77	88	80	d	—	—	—
b	72	78	74	e	—	—	—
c	—	—	—	f	—	—	—
Freierfl. a	—	—	—	g	—	—	—
b	—	—	—	h	64	68	66
c	—	—	—	i	60	64	62

Die vorstehenden Preise verstehen sich bei Rindfleisch für Viertel, bei Kalb- und Hammelfleisch für ganze und bei Schweinefleisch für halbe und ganze Tiere.

Eingeführtes Fleisch aus Holland: 117 Kälber: a. 110, b. 90, c. 62; 12 000 kg Innereien; aus Dänemark: 60 Viertel Rindfleisch: a. 68, b. 64, c. 60. Handel in hiesigen Schlachtungen ruhig, in eingeführtem Fleisch langsam.

Getreide. Futtermittel

Düsseldorf, 9. März. An der Produktenbörse notierten: Inlandweizen 29,25—29,50, Auslandsweizen 35—38, Inlandroggen 14,25—18, Auslandsroggen 26—27,50, grober Mais 26,50, Cinquantino-Mais 28,50, hiesiger Hafer 15—17, norddeutscher Hafer 18,50—19,75, Auslandsgerste 20,50—21,25, Weizenbäckermais 43,25, Roggenmehl, 70%, ausländisches, 30,50, Victoria-Erbsen 28—34, grüne Erbsen 36—39, mittlere Bohnen 27—28,50, lange Bohnen 29—31, Schmalzbohnen 32—35, mittlere Linen 26—28, Seller-Linen 35—37, extra große 44—46, Burma-Reis 25—26, Bassein 29—32, Siam, Patna 30—46, Weizenkleie 11,25—12, Roggenkleie 10—11, Weizenbollmehl 12—13, Roggenbollmehl 11—12, Zuderfäsmehl 9—9,75, Trockenfäsmehl 6,75—6,75; alles in Mark für die 100 kg, waggongfrei Düsseldorf, Duisburg, Neuf, Preßfeld, Ito.

Ster

Berlin, 7. März. Das Geschäft ist im allgemeinen ruhig, und die Preise neigen weiter nach unten. Die inländische Erzeugung nimmt immer mehr zu; demzufolge rechnen die Käufer mit weiter rückgängigen Preisen. Die Nachfrage ist trotz der ermäßigten Preise immer noch schwach. In dieser Woche notierten hiesige frische Landeier im Großhandel je Stück in Pfenning am Berliner Markt 8—11,5 (8—11,5), sächsischen 8,5—11 (9—11), Oldenburger 9—11 (9—11,5), schlesischen 8—10 (8—10), süddeutschen 7,5—10 (7,5—10), westdeutschen 10—11,5 (10—11,5).

Berlin, 9. März. A. Deutsche Eier: Trümmel (vollfrische, gestempelte), Sonderklasse über 65 g 12, Klasse A 60 g 11, Klasse B 53 g 9, Klasse C 48 g 8,5, ausfortierte kleine und Schmalzeier 7—8; B. Auslands Eier: Dänen, 18er 12—12,5; Holländer, 68 a 12,5. 60—66 a 10,5—11,5; 57—58 a

10-10%; Rumänen, Ungarn und Südlamien je 8%-8,5; kleine, Mittel- und Schmalkeier 6,5-7; G. In- und ausländische Küchenseier: Chinesen und ähnliche 6,5-8%. (Die Preise sind Großhandelspreise und verstehen sich in Pfennig je Stück ab Waggon oder Lager Berlin.

Sport.

Brühler Turn-Verein 79. Der Frühjahrswaldlauf des Brühler Turn-Vereins in Forstbach hatte am Sonntag trotz winterlicher Natur einen vollen Erfolg zu verzeichnen. Etwa 200 Teilnehmer hatten sich eingefunden, die die erste leichtathletische Veranstaltung mitmachen wollten. Der BVB 79 war nicht so erfolgreich, wie im vorigen Jahr. In der Oberstufe konnte Schütze über den 4. Platz nicht hinaus. Willi Klose wurde in der Unterstufe 6. Sieger und Krämer kam im großen Feld als 16. durchs Ziel. Dergertröter vom Polizei-Sport-Verein konnte seinen Gaumeistertitel nicht wiederholen und wurde 2. Sieger. Ein Gut-Heil den wackeren Läufern.

DJK. Bezirk Borgebirge.

Das gute Sportspiel.

Einem rechten Sport muß auch ein guter Schuß Leidenschaft beigemischt sein. Ich kann nicht leiden, wenn nur immer so ein bißchen das Tor beschossen wird. Das tut kein echter Kerl. Kann man sich das überhaupt gefallen lassen?

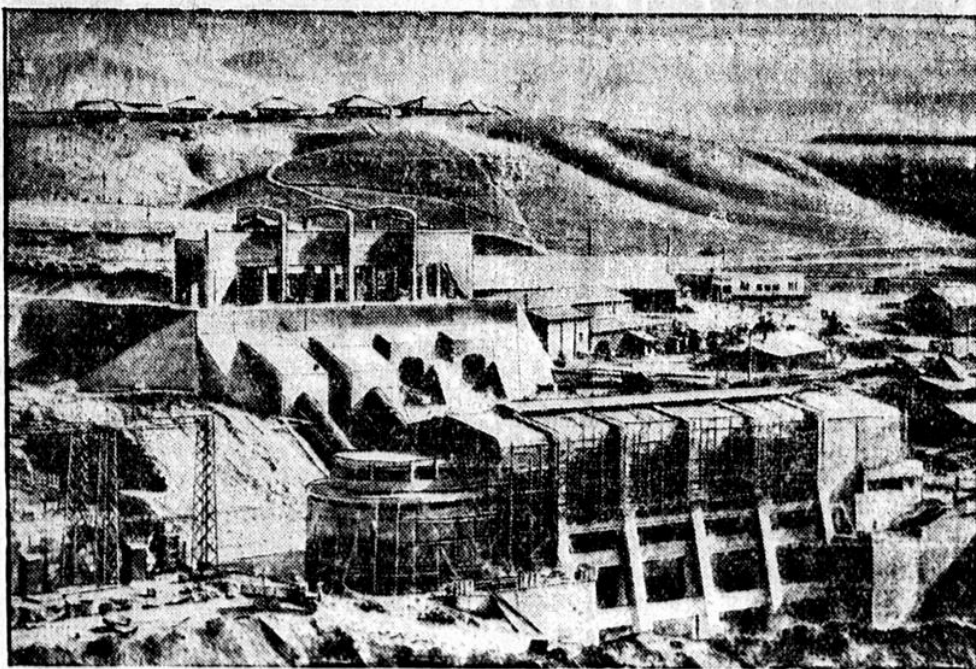
Wir verlangen als Jungenschaft, als Jungmannschaft, daß richtig gespielt wird. Daß auch um den Sieg gekämpft wird. Wenn nur allemal zahme Spiele gemacht werden und nicht auch einmal ein scharfes Handballspiel, dann geht ein rechter Kerl taufen!

Aber: Draufgehen ist Unfug! Ist kein Sport! Feines Spiel verlangt Vorübung, Vorbereitung. Darum regelmäßig und sauber Training! Man muß etwas können, man muß Übung haben. Dabei die hohe Kunst des Schießens zu trainieren. Also ohne Geißel und Peitsche mit Schimpfwörtern. Wer sich da nicht bezähmen lernt, bleibt vom Spiel weg. Und sei es der beste Köhner der Mannschaft.

Als echte Sportler wissen wir, daß es nicht genügt, nur den Ball vortreiben oder stoppen zu können, daß wir den Körper ganz in unserer Gewalt haben müssen und ihn allseitig auszubilden haben. Darum benutzen wir die Trainingsstunden zur allgemeinen Durchbildung unseres Körpers!

Es ist unsere Freude, als große Gemeinschaft in unserer Schar eine ganze Zahl zu wissen, die das Reichstagenabzeichen trägt oder das Reichsportabzeichen erworben hat.

Weil wir um die Ehre spielen, die sich aber nicht nur an der Torziffer abzählen läßt, spielen wir so



Der Jordan soll ganz Palästina mit Elektrizität versorgen.

Das gigantische Elektrizitätswerk am Jordan im Bau.

Um die Wasserkraft des Jordans für das neue Kraftwerk voll auszunutzen zu können, hat man den biblischen Fluß aus seinem jahrtausendalten Bett

in einen neuen Kanal umgeleitet. Das gewaltige Jordan-Elektrizitätswerk, dessen Bau rasch vorwärtsschreitet, wird nach seiner Vervollendung ganz Palästina mit Strom und Licht versorgen.

als hätten wir eigentlich keinen Schiedsrichter nötig! Weil wir uns selbst regieren können. In Wahrheit und ohne Falch. Wenn wir gespielt haben, sammeln wir uns zu froher Gemeinschaft. Dann soll es klingen und singen: „Uns geht die Sonne nicht unter“.

200 Tote im mazedonischen Erdbebengebiet.

Im Belgrad, 9. März. Montag mittag wird in Belgrad die Zahl der Toten im Erdbebengebiet mit 600 und die der eingestürzten Häuser mit über 1000 angegeben. Der Ministerrat hat beschlossen, der Bevölkerung die Erdbenschäden aus der Staatskasse zu ersetzen. Die Königin Maria, die die dalmatinischen Städte besuchen wollte, hat ihre Reise abgebrochen. Obwohl das rote Kreuz alle seine Mittel zur Verfügung gestellt hat, fehlt es im Erdbebengebiet an Nahrung und Medikamenten. Die Verwundenen liegen zum großen Teil im Freien auf Tagbahnen.

Für Küche und Haus

Saure Eier bilden mit Kartoffeln in der Schale ein treffliches Abendbrot. Man brät 60 Gramm gewürfelte Speck lichtbraun aus, nimmt die Erieken

aus dem Fett, schneidet eine kleine Zwiebel fein, gibt sie mit 50 Gramm Mehl in das Spedfett und bereitet eine braune Mehlschwitze. Man veredelt diese mit 1/3 Liter Fleischbrühe, bereitet sie zu gebundener Sauce, die mit Weinessig und gutem Mostisch abgeschmeckt wird. Eier kocht man halb weich, schält sie rasch, gibt sie in eine verteilte Schüssel und überfüllt sie mit der heißen Sauce, mit der sie sofort aufgetragen werden müssen. In der Schale gekochte Kartoffeln reicht man dazu.

Schellfisch oder Kabeljau gedämpft. In einer Bratpfanne läßt man Butter oder gutes Fett heiß werden, dämpft darin in Scheiben geschnittene Zwiebel und Petersilie an, gibt den sauber vorgerichteten gefärsenen Fisch hinein, wendet ihn im Fett um und stellt die Pfanne in den heißen Bratofen. Nach 10 Minuten gießt man etwas sauren Rahm (Sahne) und ebenjoviel Fleischbrühe (aus Maggis Fleischbrühwürfel bereitet) darüber und läßt den Fisch, unter fleißigem Begießen, noch 15 Minuten dämpfen. Kurz vor dem Anrichten schmeckt man die Soße nach Salz und Pfeffer ab, und verfeinert sie mit 8-10 Tropfen Maggis Würze.

Schwarzfau ohne Fleisch. (Für 4 Personen, 1 Stunde.) Zutaten: 6 Maggis Fleischbrühwürfel, 6 Pfeffer- und ebenjoviel Gewürzkörner, 2 Pfeffer, 1/2 Lorbeerblatt, 1 Stück Zimt, 1 Zwiebel, 200 Gramm Backpflaumen, 50 Gramm getrocknete Apfelscheiben, 500 Gramm frische Birnen oder 200 Gramm getrocknete, Essig, Salz, Zucker, 1/2 Liter frisches Schweineblut. — Zutaten zu den Klößen: 700 Gramm kalte Pellkartoffeln, 1 Ei, 1 Teelöffel Salz, ca. 100 Gramm Weizenmehl. Zubereitung: In 2 Liter aus dem Fleischbrühwürfel hergestellter Fleischbrühe, in der man die Gewürze und die Zwiebel gegeben hat, kocht man Back- und Frischobst gar, nimmt es aus der Brühe und stellt es warm. Die Brühe schmeckt man mit Salz, Essig und Zucker recht recht kräftig ab, gießt unter ständigem Rühren das Blut hinein und läßt es unter weiterem Rühren garwerden, was in ca. 8 Minuten der Fall ist. Man gießt die Suppe über das warm gestellte Obst und gibt die Klöße hinein oder reicht sie nebenher. Zubereitung der Klöße: Die geriebenen Kartoffeln werden mit dem Ei, Salz und Mehl gut verknetet, Klöße von der Größe eines kleinen Apfels daraus geformt und 10 Minuten in Salzwasser gekocht. M. A.

Gefüllter Krautkopf. (Für 4 Personen.) Zutaten: 1 großer Weißkrautkopf, Salzwasser. Zur Füllung: 200 Gramm Schweinefleisch, Salzstuck ohne Knochen, 2 Brötchen, 1 Ei, 1 Teelöffel Salz, gedämpfte Zwiebel und Petersilie. — Zum Braten: 40 Gramm Butter, gut 1/2 Liter Fleischbrühe aus 2 Maggis Fleischbrühwürfeln. Zubereitung: Von einem großen Krautkopf läßt man vorsichtig etwa 12 Blätter ab und kocht sie 3 Minuten in kochendem Salzwasser. Das übrige Kraut läßt sich zu Gemüse und Salat verwenden. Zur Fülle wird das durch getriebene Fleisch mit den eingeweichten und gut ausgebräunten Brötchen, dem Ei und den Gewürzen tüchtig vermischt. In eine tiefe runde Schüssel legt man eine doppelte Lage Krautblätter, streicht Fülle darauf, läßt wieder Blätter und Fülle folgen, bis alles aufgebraucht ist. Dann wird oben nach der Mitte zusammengebrückt und der erhaltene Krautkopf in die Bratpfanne gefüllt, in der man etwas Butter und Fleischbrühe heiß werden ließ. Den Krautkopf belegt man noch mit Butterstücken. Unter fleißigem Begießen wird er, wenn möglich in Bratofen, 1 1/2 Stunde gedämpft. Von Zeit zu Zeit muß Fleischbrühe nachgegossen werden. Zu dem Krautkopf reicht man Salzkartoffeln und Gurkensalate. M. A.

Verantwortlich: Peter Becher, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becher GmbH. Brühl.

„Biel zu früh bist du geschieden,
Und umsonst war unser Lieb'n,
Nube sanft in süßem Frieden,
Bis wir uns wiederseh'n!“



Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schlusse entschlief Samstag mittag 1 Uhr
mein innigstgeliebter Vater, unser lieber
Vater, unser lieber Sohn, Schwiegersohn,
Schwager und Onkel,

der wohlachtbare Herr

Christian Balam

sanft im Herrn.

Der Verstorbene verchied infolge
eines Unfalls am 11. März 1931, im Alter von 73 Jahren.

Um ein frommes Gedenden für den
lieben Verstorbenen und um stille Teil-
nahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Wingsdorf, Badorf, Grube Brühl,
Gumburg, den 10. März 1931.

Die Beerdigung findet statt am
Mittwoch, morgens 9 Uhr vom Trauer-
hause Wingsdorf, Hülsmweg 61 aus; an-
schließend die irdischen Exequien in
der Pfarrkirche zu Wingsdorf.

Das
Sechswochanamt
für

Fraulein Mindchen Monheim

findet am Mittwoch, den 11. Februar,
morgens 8 Uhr in der Pfarrkirche zu
Brühl statt, wozu hiermit freundlichst
eingeladen wird.

**Aufpolstern v. Matratzen u. Sofas
sowie alle Dekorations-
arbeiten empfiehlt**

Ant. Bergmann Polsterer
Brühl Markt 20

UNSERE LEISTUNGS- FÄHIGKEIT

in der Herstellung von Drucksachen aller Art
ist anerkannt. Wir drucken alles, was der Hand-
werker, Kaufmann und Fabrikant an Privat-
Geschäfts- und Werbedrucksachen benötigt.
Fordern Sie Muster und Preisangebote von der

**BUCHDRUCKEREI
P. BECHER, G. M. B. H.**

**BRÜHL
SCHLOSSTR. 23
FERNRUF 2108**

Wegeeinziehung

Der in dem Wegeeinziehungsverfahren der
Braunthaler- und Brühlertier- Aktien-Gesellschaft
Brühl - veröffentlicht unterm 12. 11. 1929 - in
der Gemeinde Badorf vorgelegene Ersatzwege,
im Lageplan mit b i k l m n bezeichnet, soll nicht
hergestellt, dagegen hierfür der vorhandene Ven-
terbachweg, vom Wegennachweg bis zur Berg-
gaststätte ordnungsmäßig ausgebaut werden.

Gemäß § 57 des Zustandigkeitgesetzes vom 1.
August 1923 bringe ich dieses Vorhaben hierdurch
mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis,
etwaige Einsprüche binnen 4 Wochen von heute ab,
bei Vermeidung des Ausschlusses, bei mir geltend
zu machen. Der Lageplan ist in den Vormittags-
dienststunden auf dem Rathause Brühl-Land, Zimmer
Nr. 11 einzusehen.

Brühl, den 9. März 1931.

Die Polizeiverwaltung von Brühl-Land.
D o r r, Bürgermeister.

Wegeeinziehung

Ein Teil des in der Gemeinde Badorf gelege-
nen Walberberger-Flades, vom Schwadorferweg
bis zur Alten Bonntstraße, im Lageplan mit a b c d
bezeichnet, soll eingezogen werden.

Gemäß § 57 des Zustandigkeitgesetzes vom 1.
August 1923 bringe ich dieses Vorhaben hierdurch
mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntnis,
etwaige Einsprüche binnen 4 Wochen von heute ab,
bei Vermeidung des Ausschlusses, bei mir geltend
zu machen.

Der Lageplan ist in den Vormittagsdienststun-
den auf dem Rathause Brühl-Land in Brühl,
Zimmer Nr. 11 einzusehen.

Brühl, den 9. März 1931.

Die Polizeiverwaltung von Brühl-Land
D o r r, Bürgermeister.

Villa

2 Minuten von der Haltestelle Brühl-Nord ent-
fernt, mit 9 Zimmern Wintergarten, Terrasse, 3
ausgebauten Mansarden, Küche, Bad, Neben-
räumen und schönem Garten, außergewöhnlich
billig zu verkaufen. Zentralheizung, elektr. Licht,
Gas usw. vorhanden.
Offerten unter D E 762 an die Geschäftsstelle.

Wer braucht Geld

zum Bau, Umbau, Kauf eines Hauses, Grund-
stückserwerb, Ablösung hochverzinslicher Hypo-
theken oder sonstige Schulden auf Besitzum.
Sie erhalten **Zinsloses, unkündbares Geld**

Alles Nähere erfahren Sie in unserer Sprech-
stunde, die jeden **Mittwoch, von 5-9 Uhr, in**
Brühl, Kölner Hof, Kölnstr. 14 stattfindet.

Verlangen Sie unverbindlichst
mein neues Preisverzeichnis über
**Gemüse- und Blumensamereien,
Stauden, Dahlien u. s. w.**

Samenzucht und Gartenbau

Heinz Zavelberg,

Steinweg 13-19 Fernruf 2633

Säurefreier Vermehrungs-Torfmoos billigst.

Blähungs- tropfen

von vorzügl. Wirkung
**Kräuterhaus
Köln, Blaubach 7.**

Husten Verschleimung Asthma

In einigen Tagen befreit
K. König, Barmen.
Das Beste was ich ge-
funden Frau Ostrowsky,
Barmen.
Ein Versagen niemals
festgestellt. Dr. Kühne
Sofort geholfen.

Ferd. Evers, Krefeld
Laut weiteren ärztl. Ur-
teil, hilft garantiert so-
fort. **Musta-Glycin** Fl. 1.-1.75
Hustobons Dose 1.-

erhältlich: Schloß-Drog-
J. Gereon, Wefers, Brühl,
Markt 18

6 neue
Gitarren - Lederstühle
billig zu verkaufen.
Käufstraße 79.

Abstrichen, Dikale
aller Art, sehr billig.
Schell, Mühlenstr. 15.

Suche kräft. 18 jähr.
Jungen
für Feld- und Garten-
arbeit.
Bonntstraße 176.

Lehrling
nicht unter 15 Jahren in
Wegerei gesucht.
Offerten unter D E 761
an die Geschäftsstelle.

Insineren
führt
zum Erfolg!

An 3 Tagen
Nichttraucher.
Muskat, Tostlos,
Santitas, Depot,
Salle a. C. 104 T.

Lehrmädchen

für Metzgerei ge-
sucht.
Off. unter D E 757 an
die Geschäftsstelle.

Junges, fleiß., braves
Mädchen
zum 15. März 1931 ge-
sucht.
Wingsdorf,
Gustirchenerstr. 122

14-15 jähr.
Mädchen
ge sucht.

Römerstr. 110

Kleines
Einfamilienhaus
in Brühl für 2000,-
bei 1500,- bis 2000,- An-
zahlung zu verkaufen.
Off. u. D E 758 an d. Geschäftsstelle.

Wohnung
zu mieten gesucht.
Bürgermeister Becker,
Gartenstraße 12. I. Etg.

Kinderloses Ehepaar
sucht

2-3 Zimmer
-Wohnung in Brühl.
Offert. unt. D E 760
an die Geschäftsstelle.

Möbliertes
Wohn-Schlafzimmer
in ruhiger, hause a. verm.
zu ertr. a. d. Geischt. 260

Möbelhaus
Franz Stoffel
Köln

nur 3 1/2 Meilen von
am Barbarossaplatz
Telefon Anno 21920

Süchen
Schlafzimmer
Speisezimmer
Serrenzimmer
Ginze, möbel

Klub- und samit. Koller
möbel werden in eigener
Werkstätte aus bestem
Material hergestellt.

Stativ von Römern
strabe bis
Werken verloren. Ge-
belohnung abgegeben.
Römerstr. 260

Provinz

den Neubau der
en, die dem Provinz-
sind die wichtigsten
angelegenheiten be-
Artikel besprochen

wesen wird ein Be-
den oben erwähn-
ung von Darlehen
mittelte, kinderreicher
für Zwischenkredite,
Mill. RM. zur Ver-
n wird die staatliche
erung und Zinszu-
allige Hypotheken so-
mitteln der wertschaf-
für den Landar-
Rheinprovinz gefor-

nd der von der Pro-
richtungen der priva-
ommenen Bürgschaft-
Wohlfahrtsminis-
n Einrichtungen der
aufgenommenen Dar-
dem Jahre 1924 für
sien geleistet bezu-
orden sind. Davon
000, sodaß die der-
efer Art noch rund
rmächtigung an den
aufnahme weiterer
ed ist vorgesehen,
um von dieser Er-
cht werden wird.

Vorlage wird dem
er die Durchführung
ums am Rhein und
rsteht, daß zur Ver-
ung von Hochwasser-
ten und im Bau be-
el gekehren ist, daß
schwaflerschuttsprojekte
ren, für die, wie im
RM. vorgesehen sind
die Vollendung des
etwalgten Erhöhung
hufjonds für 1931
lehen. Als neue grö-
nagsreife sind, werden
Hochwasserichuttspro-
des Dr. Mayer Pol-
Koblenz-Neuenhof,
on Wittlich mit Die-

g und der Landwirt-
vertrag über die Ver-
tlichen Schulwesen,
bisherigen Weise er-
nde Vorlage gibt zu-
die glänzende Ent-
astaltliche Schulwesen
men hat. Der Reich-
schulsen ist auf 8373
gestiegen; besonders
ahme der Schüler in

aschaltung der Grün-
skulturarbeit im In-
der Rentabilität der
r Stunde ist, so soll
n Verein für Rhein-
ischen Förderer der
sem Zwecke gewährte
auf 25 000 RM. er-

über die Förderung
iedlung, insbesondere
zu ersehen, daß bis-
en vermittelt wurden
Anzahlungskapital
nt wurden rund RM.
mittels unter Gewähr-
ufschüssen seitens der
von Bürgschaften im
2 RM. Daneben wur-
ung der Siedlungs-
t dem Erfolge, daß in
nburg 5 große Sied-
stene Gruppen von
orden.



lt für seine kulturel-
eit über einen fragmen-
um zweiten Male den
Königsberg zuerkannt.
ppertal und ist erst 22

Verschärfung in Südtirol

Von unserem römischen Mitarbeiter:

Die neuerlichen Verhaftungen und Hausdurchsuchungen bei deutschen Geistlichen in Südtirol lenken wieder einmal die Aufmerksamkeit auf die Zustände in Südtirol. Jetzt benutzt die faschistische Presse den Anlaß einer Säuberungsaktion unter faulen Geschäftsunternehmungen zu einer Hege gegen den letzten Rest der deutschen Presse. Schon vor einiger Zeit suchte die „Alpenzeitung“, das deutschgeschriebene Faschistenblatt, in äußerst plumper Weise gegen die „Dolomiten“, das dreimal wöchentlich erscheinende — öfter ist nicht zulässig! — unparteiische deutsche Organ scharf zu machen.

Jetzt mischen die Faschisten auch konfessionelle Motive in die Hegetrompe gegen dies ihnen so verhasste, weil unbequeme, Organ, und auch deshalb möchten wir unseren Lesern ein paar Proben aus dieser neuesten Aktion gegen das Deutschtum bieten. Vorweg sei bemerkt, daß im Zusammenhang mit den genannten Enthaltungen zwei Notare verhaftet wurden, die witzigerweise Taube und Habicher heißen, deren Unredlichkeiten — aber unabhängig voneinander — vollzogen wurden. Nun scheinen die Faschisten den Dr. Taube den Deutschen anhängen zu wollen, während Dr. Habicher eingeschriebener Faschist war. Er wurde auch sofort aus der Partei suspendiert, als die Verhaftung erfolgte.

Bei Habicher dürfte es feststehen, daß er seine Veruntreuungen nur begehen konnte, weil er durch seine Faschistenkarte als besonders „vertrauenswürdig“ legitimiert war. Wie dem auch sei — die „Dolomiten“ haben jedenfalls in seinem Falle wie in dem des Dr. Taube nur sehr vorsichtig, und nur, soweit es unbedingt nötig war, referiert. Die „Dolomiten“ — Redaktion kennt natürlich ihre exponierte Lage ganz genau, um nicht aus solchem Anlaß ihre Existenz aufs Spiel zu setzen.

Aber schon die Erwähnung der Tatsache, die obendrein von dem neuen Direktor des Faschistenblattes aus Mangel an Sprachkenntnissen noch falsch verstanden sein dürfte, genügt, um die Faschistenpresse mit den wütendsten Drohungen auf den Plan zu rufen. So sagt die „Alpenzeitung“ wörtlich:

„Die „Dolomiten“ berichten über den Fall Habicher einige Tage später als wir und schreiben ganz deutlich zwischen den Zeilen in ihrer gewohnt gehässigen und hinterhältigsten Art, daß Habicher alle seine Verbrechen begehen konnte, weil er Faschist war, und weil einem solchen eben alles gestattet ist.“ ...

Alt- und Neubauwohnungen.

In Deutschland gibt es 15,8 Millionen Wohnungen, von denen 13,6 Millionen Altwohnungen, 2,2 Millionen Neubauwohnungen sind. Die Neubauwohnungen machen also 13,8 Prozent aus. Am stärksten gebaut hat Württemberg mit 16,1 Prozent und Hessen mit 16 Prozent Neubauwohnungen, Preußen steht mit 14,1 Prozent in der Mitte. Sachsen mit 10,5 Prozent und Thüringen mit 12,5 Prozent bleiben zurück. Länder mit starker und armer Industriebevölkerung haben also ein ungünstiges Verhältnis. Da 14 Prozent der Bevölkerung in Neubauwohnungen leben, so ergibt sich, daß Neubau- und Altbauwohnungen gleich stark belegt sind. Wir stehen unter dem Eindruck, daß die Neubauwohnung weniger geräumig ist. Das stimmt nicht, wenn man die Zahl der Räume betrachtet. Unter den Altwohnungen sind 47 Prozent ein- bis dreiräumig einschließlich Küche, während unter den Neubauwohnungen der Prozentatz nur 35 beträgt. Soweit die Statistik. Wenn wir trotzdem den Eindruck haben, daß die Geräumigkeit der Wohnung im Neubau abgenommen hat, so müssen wir bedenken, daß die Altleinwohnung wesentlich Arbeiterwohnung war, während die Neubaukleinwohnung vom Mittelstand bezogen ist, der früher in der Tat mehr Räume beanspruchte. Auch spielt ja nicht nur die Zahl der Räume, sondern auch ihre Wohnfläche eine Rolle. Das Bauprogramm der Notverordnung will nun Wohnungen für die minderbemittelte Bevölkerung schaffen, indem es verkleinerte Wohnflächen vorschreibt. Es ist also doch kein Zweifel, daß wir zusammenkriechen. Im Bienenstaat bauen die Bienen Zellen verschiedener Größe für die Nachkommen, besonders kleine für die Arbeitsbienen. Deren Zellen sind so klein, daß den darin aufwachsenden Larven der Arbeiterinnen die Fortpflanzungsorgane verkümmern: Sie sind unfruchtbar. Auch wir bauen (und haben gebaut) so kleine Wohnungen, daß der Wille zum Kinde darin erlöschen muß, und die Statistik der Geburten zeigt auch unsere Unfruchtbarkeit.



Abd el Krim's Bruder als Kutscher im Harz

Muhammed mit seinen Pferden.

Bei einem Landwirt in dem kleinen Harzort Clarfeld ist seit einiger Zeit ein Kutscher angestellt, der — wie sich jetzt herausstellte — ein Bruder des ehemaligen Rittabteilers Abd el Krim ist. Wie er nach dem Harz kam, ist noch unerklärlich, er steht jedenfalls mit seinem berühmten Bruder im Schriftwechsel und wird auch von ihm mit Geld versehen.

Und dann die geperrt:

„Die Herren von den „Dolomiten“ mögen wissen, daß wir ihren schlecht verhehlten Antifaschismus satt haben, und sie mögen wissen, daß sie sich nicht immer der Straflosigkeit erfreuen werden, die ihnen bis jetzt zuteil geworden ist; denn jede Geduld hat ein Ende.“

Einleitend wird insinuiert, daß die „Dolomiten“ eine konfessionelle Maske aufsetzen, um so ihr antifaschistisches Spiel treiben zu können. Das wird nicht so direkt gesagt, aber es kann nichts anderes gemeint sein:

„Ein in Vogen erscheinendes Blatt, das hinter einer Art konfessioneller Maske seinen wahren kriminellen Charakter des giftigsten Antifaschismus verbirgt... usw.“ Nach den vielen Fragen, die sicherlich unbeantwortet bleiben werden, stellen wir eine, die in der Museumstraße (auf der Redaktion!) allerlei Verlegenheiten verursachen wird: Wann werden die „Dolomiten“ aufhören, sich hinter jener Maske zu verschaukeln, von der wir gesprochen haben?“

Wir glauben nun, daß diese Frage den „Dolomiten“ wahrlich keine Kopfschmerzen verursacht; denn sie trägt die Absicht zu deutlich an der Stirn geschrieben. Auf die ruhige Entgegnung der „Dolomiten“, wie sie: ihrem guten Gewissen in der Angelegenheit entspricht, antwortete die „Alpenzeitung“ mit einem noch giftigeren Artikel:

„Die scheinheiligen Dolomiten“. Da lieft man u. a.:

„Ihr Wirten ist durch und durch antifaschistisch, wenn sie dies auch geschickt zu maskieren verstehen. Ihr Antifaschismus offenbart sich in bewußtem Nichtverstehen, im Darüberhinweggehen, in Nichtveröffentlichung von gewissen Nachrichten oder in deren absichtlicher Verstümmelung, in stinkenden Titeln usw.“

Also erst beraubt man das einzige deutsche Organ aller Bewegungsfreiheit, zwingt es, nur an drei Tagen zu erscheinen, zwingt die Leser gefühllos, daneben noch ein italienisches Blatt zu halten, und dann beklagt man sich noch, daß die „Dolomiten“ hier und da zu Kürzungen einfach gezwungen sind. Einer Rechtfertigung bedarf es in Deutschland nicht. Wir halten es aber für unsere Pflicht, rechtzeitig auf diesen Fall hinzuweisen, damit die Peinlichkeit im Wille ist, wenn der faschistische Drohung eine Gewaltthatung folgen sollte. Vorläufig hoffen wir, daß die oberen Zinnsangen den Uebereifer der untergeordneten wieder einmal etwas bremsen werden.



Sinfut in Paris.

Die Wasserflut im Zentrum der französischen Hauptstadt.

Ein dreitägiger Dauerregen setzte die tiefer gelegenen Stadtteile von Paris besonders in der Nähe der hochangeschwellenen Seine unter Wasser, so daß der Verkehr nur mit Mühe aufrechterhalten werden konnte.



Der Koburger Mörder stellt sich selbst. Ein seltsamer Traum der Ermordeten.

In Koburg: Der Mörder der Maria Heublein hat sich am Sonnabend in Eulz der Polizei selbst gestellt. Es handelt sich um den 23-jährigen Werner Weigelt aus Wäpfersahorn bei Koburg. Ueber die Beweggründe zur Tat ist noch nichts Näheres bekannt. Der Bräutigam der Ermordeten, Albert Strahner, hat einen Brief in Händen, in dem das Mädchen die Befürchtung äußert, daß ihr einmal etwas passieren werde. Sie werde von einem Manne verfolgt, der sie auch schon angefaßt hätte. Sie befürchte, daß einmal ihr Traum in Erfüllung gehen werde, den sie in einer der 12 Nächte — zwischen Heiligabend und St. Drei Könige — gehabt habe, nämlich, daß sie in ihrem Bett ermordet worden sei.

Schätze auf dem Flußboden.

Es dürfte wenig bekannt sein, daß auf dem Grunde der Rhone zwei Schiffsabgüsse mit Kunstschätzen aus römischer und späterer Zeit liegen, an deren Hebung noch kein Mensch gedacht hat. Das erste Schiff versank im Jahre 1564 in der Nähe der St. Spirit-Brücke. Es hatte Arles mit acht Phosphoräulen an Bord verlassen, die aus dem Chor einer Kirche stammten, sowie mehreren alten Mar-morartophagen und einer großen Zahl fein gearbeiteter Skulpturen. All diese Schätze sollen auf Befehl Karls IX. und seiner Mutter aus Arles abtransportiert worden sein. Das zweite Schiff ging im Jahre 1806 im Hafen von Arles unter. Es war mit einer großen Zahl von kostbaren Antiquitäten

aus städtischem Besitz beladen, die auf Befehl Napoleons aus der Provinzialstadt fortgeschafft wurden, um nach Paris übergeführt zu werden. Es muß überraschen, daß in einer Zeit, die für Ausgrabungen, in allen Teilen der Welt große Summen übrig hat, diese Schätze auf dem Grunde der Rhone unberührt bleiben.

Bücherschau.

„Der brennende Baum“ von Gustav Trensen, die neueste Erzählung des großen niederdeutschen Dichters, finden die Leser von Welhagen u. Klasing Monatsheften in dem soeben erschienenen Märzheft. Auch dieses Heft der an Güte und Kostbarkeit des Inhalts unübertrefflichen Zeitschrift befindet, wie mannigfaltige Interessen der Leserschaft werden. Neben Trensen sorgen Wilhelm Schäfer, S. S. Simmelmann, R. Kuernheimer für Unterhaltung durch ihre Novellen. Die weiten Gebiete der Erdkunde, der Naturwissenschaft und der Technik werden in der Zeitschrift mit besonders glücklicher Hand gepflegt: France beschreibt meisterhaft den romanhaft anmutenden Kreislauf des Kalks, Bernatzki berichtet in Bild und Wort aus Albanien, der Wiener Professor Schneider untersucht die Tierinstinkte, der hannoversche Professor Nachschweh führt uns durch eine Wollkammerei. Daneben kommt die Kunst, der alte Ruhmestitel dieser Monatshefte, nicht zu kurz. Neben einer großen Anzahl a. T. farbiger Kunstbeilagen heftet der durchweg farbig illustrierte und umfangreiche Beitrag über die Moderne Galerie in Wien von Prof. Haberdicht. Die Berliner Bühnen würdigt Dr. Paul Weiglin. Einen kulturgeschichtlichen Streifzug in das weite Reich der Anekdoten unternimmt in einer gelehrten Blanderei Prof. Dr. Engwer, der bekannte Philologe. Mit Kenntnis und Witz spricht Hans Caspar v. Jobeltitz über Bridge und Bridge-Spieler.

Dr. med. Alfred Brauchle, leitender Arzt des Preussisch-Krankenhaus in Berlin-Mahlow: Lexikon der Naturheilkunde. Nr. 7140. Reclam's Universal-Bibliothek, Leipzig. Geheftet 40 Pfg., gebunden 80 Pfg.

Keiner ist mehr berufen als leitenden Arzt des ersten Naturheilkrankenhaus, ein „Lexikon der Naturheilkunde“ herauszugeben. Die Fülle des hier gebotenen Materials ist trotz des engen Raumes erstaunlich.



Neuer Finanzskandal belastet französische Rabinetsminister

Dumesnil, französischer Luftfahrtminister.

Flandin, früherer Handelsminister, jetziger Finanzminister.

Der Zusammenbruch des großen französischen Luftverkehrsunternehmens „Aeropol“ belastet heute, ist ernstlich kompromittiert. Ebenso wird dem wiederum einige Minister des französischen Rabinets auf schwerste. Besonders der Finanzminister.

Alte und neue Welt

Ihrem Alter voraus?

Es ist nun schon ein ganzes Weibchen her, daß wir Eltern in dem Alter waren, in dem der Geist des jungen Menschen die ersten tüchtigen Versuche zum Flug in das Licht des Verständnisses für seine Umwelt und das, was mit ihm vorgeht, unternimmt. Wir haben nun selber Kinder, die in diesem Alter sind. Mit ihren überraschenden Erkenntnissen und Folgerungen setzen sie uns in Erstaunen, denn wir haben die Zeit längst vergessen, in der wir, wie sie heute, geistig ausgeschlafen, überlastet waren und daher ein großes Aufnahmevermögen besaßen. Und dies Erstaunen über unsere kleinen Schläuberger hat seine Gefahren. Besorgte Eltern fürchten für die Gesundheit ihrer Lieblinge, reden von zu früher Reife, befürchten ernstliche Erkrankungen in deren Gefolge und sehen in Angstträumen Spuren von Degeneration, von abgängiger Entwicklung. Anderen wieder schwellt Stolz die Brust über ihre Erziehung- und Abstammungserfolge. Und man versteht nicht, daß kleine Wunder jeder sich irgendwie von weitem zeigenden Tante vorzuführen, die dann pflichtschuldigst und heftig in das allgemeine Loblied mit einstimmt. Das ist nun mindestens ebenso falsch. Klüger wäre es, sich ruhig zwischen Sorge und Bewunderung zu halten, den jungen Geist nicht mit allerlei Rindern und Mädchen zu belasten und sich an jeder von selbst sich zeigenden Spur von Entwicklung herzlich zu freuen, ohne dieser Freude laute Ausbrüche zu geben. Zum mindesten darf das Kind nie davon erfahren, und wenn man klug ist, die Erwachsenen auch nicht all zu viel. Denn sie hören mit anderen Ohren, als wir Eltern, fühlen oft Ueberhebung und Uebertreibung. Und das schadet letzten Endes nur dem Kind.

Wie harmlos und wenig bedeutungsvoll doch ein frühes „Können“ bei einem kleinen Menschen ist, geht aus folgendem Beispiel hervor. Mein Töchterchen konnte mit zwei Jahren festhaken von 1–20 zählen. Später verließ es diese Kunst. Und erst jetzt mit 5 Jahren erlangt es den begrifflichen Anschluß an die Zahl und ihre Bedeutung. Das heißt, es zählt nun aus eigenem Antrieb alles, was ihm in den Weg kommt, und zählt es richtig. Es ist also der Beweis erbracht, daß es in der früheren Periode lediglich die Klangfarben der Zahlen im Ohr behalten hatte und diese nachplapperte, wie es Tante Tulschens Papagei auch kann.

Es ist ja nur zu natürlich, daß wir die kleinen und größeren Entwicklungszeichen bei unseren Kleinen mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen. Keinesfalls aber dürfen wir bei einem in seinem übrigen Verhalten und Fortkommen normalen Kinde uns bemühen, einen fördernden Einfluß auf die geistige Entwicklung zu gewinnen. Auch im Hinblick auf die Schule ist das vom Uebel. Die Schule rechnet mit einem normalen Auffassungsvermögen und geringen, kaum zu zählenden Kenntnissen der Dinge, die sie vermitteln soll. Kommt nun ein Kind mit allerlei fragmentarischem Wissen, das mit viel Liebe und Ehrgeiz, aber mit wenig Sachkenntnis der zur Zeit geübten Pädagogik beigebracht wurde, in die Schule, so wird es verwirrt. Ab und zu bekommt es Gelegenheit, sich über seine Mischkissen zu erheben, denen es im übrigen geistig durchaus nicht überlegen ist. Das ganze Bild wird verschoben und letzten Endes dem Kind das Leben schwer gemacht, das bald, wenn der geringe Vorrat vorweggenommener Kenntnisse erschöpft ist, die Lust am nun schwierigeren Vorwärtstommen verlieren muß.

Zu früh entwickelte Kinder sind selten, und noch seltener gewähren sie mit dieser frühen Entwicklung eine Aussicht für die Zukunft.

Aus dem weiblichen Berufsleben.

Was kann die Volksschülerin werden.

Das Verlangen nach einer verstärkten Durchschnittsbildung weicht mehr und mehr von der Erkenntnis zurück, daß wir heute gar nicht mehr in der Lage sind, eine überhöhte Bildung der Masse zu bezahlen. Auch haben wir in der Praxis erkannt, daß im praktischen Beruf die praktische, nicht die wissenschaftliche Ausbildung das ausschlaggebende Moment ist.

Durch den Ballast eines, oft genug unter schweren Opfern erworbenen, Wissens pendeln viele heute zwischen zwei Welten, finden sich für die praktische Arbeit zu schade und können auf der anderen Seite ihren Lebensunterhalt nicht finden.

Wir besinnen uns wieder darauf, gerade der Volksschule die besten und gesündesten Kreise des Mittelstandes zu verbanen. Auch heute finden wir uns zu der erprobten Erfahrung zurück. Es gibt noch eine ganze Reihe Berufe, die sich als Vorbildung mit dem Abschluß der Volksschule begnügen.

Wir wollen sie für die weiblichen Schulentlassenen in drei Kategorien einteilen:

- Die Arbeiterin.
- Die Handwerkerin.
- Die kaufmännische Angestellte.

Damit soll keine erschöpfende Auskunft, sondern nur eine Allgemeinübersicht über die Berufsmöglichkeiten gegeben, und ganz besonders der Ansicht entgegengetreten werden, daß die Volksschülerin heute keine Berufsaussicht hat.

Beginnen wir mit dem hauswirtschaftlichen Beruf, dem sich der landwirtschaftliche Beruf gleichwertig angliedert, denn Hauswesen und Landwirtschaft umfassen die größte Zahl weiblicher Arbeitskräfte.

Wie die Hausangestellte als Zimmermädchen, Küchenmädchen, Köchin und Haushälterin ihre Aufstiegsmöglichkeiten hat, so die landwirtschaftliche Hausarbeiterin in der Meierei, Geflügelwirtschaft und als Wamsell, zu den hauswirtschaftlichen Berufen gehört auch die Wäscherin, Wäglarin, ferner das Kindermädchen.

Diese Berufszweige beginnen durchweg mit einer Entlohnung, was für viele Berufsuchende heute eine unbedingte Notwendigkeit ist.

Auch die Fabrikarbeiterin erhält, meist sogar gleich, eine bestimmte Entlohnung, die sich im Rahmen der herrschenden Arbeitsverhältnisse in den verschiedenen Werken unterschiedlich regelt.

Andererseits die Handwerkerin. Betreibt das junge Mädchen es in aufbauendem Vorwärtstreben, muß es, wie jeder Knabe seine Lehrzeit, meist kostenlos absolvieren. Das Lehrgeld im Schneideratelier, in der Buchstube, als Friseurin, Weißnäherin, Bäckerin, Brautmodistin muß eine ganz bestimmte Lehrzeit abfordern, die nur in den seltensten Fällen bezahlt wird.

Auch in kaufmännischem Beruf ist eine Lehrzeit üblich, wenn das junge Mädchen, wie der junge Mann den normalen Angestelltenweg gehen will. Anders, wenn es als Maschinenschreiberin, Lageristin, Expedientin zufrieden ist. Dazu genügt allerdings der heute so gar benutzte Ausbildungsweg innerhalb weniger Monate, der sogenannte „Privatkurs“.

Wer tags in der Lage ist, sollte jedoch die reguläre Ausbildung einer Kaufmannsschule vorziehen, die den Vorzug hat, Buchführung, Handelskorrespondenz und die Anfangsgründe in Französisch und Englisch zu lehren, was auch für die tüchtige Stenotypistin, schon wegen der vielen Fremdwörter der Handelskorrespondenz und ihrer Ausdrucksweise, ratsam ist.

Ein Sonderbereich der kaufmännischen Angestellten nimmt die Verkäuferin ein. Heute gibt es sehr empfehlenswerte besondere Kurse und Schulen zur Ausbildung der Verkäuferin, die außer rein kaufmännischem Können den Umgang mit der Kundschaft und Warenkunde lehren, ohne die eine tüchtige Verkäuferin unentbehrlich ist.

Aber da sie so selten sind, liegt für normale Eltern kein Grund zur Befürchtung vor, jedoch auch kein Grund zur Ueberschätzung.

Die Art, Obst zu essen.

Für die Art Obst zu essen gibt es keine unwandelbar feststehenden Regeln, sondern Sitten, die heute austauschen und morgen verworfen werden, verschiedene Methoden, die wie zerlegte Arabesken schmeckend das große Gebiet der Ernährung durchziehen. Früher waren auch die Gärten bei Tisch präzise und betont mit der fortgeschrittenen Sachlichkeit wurden sie einfach und zweckvoll, und heute heißt der Renner für alle modernen Lebensformen: schlicht und kultiviert. So bedient man sich, bei allen nicht ganz festen Schwärmen, die mit den Fingern zu zerlegen und zum Munde zu führen, noch vor einigen Jahren für schick galt, nach Möglichkeit eines eigens dazu bestimmten Bestecks. Zu einem eleganten Obstgedeck, Fingerschale, und die kleine, häufig dreieckige Serviette aus ungebleichtem Leinwand farbig umrandet. Das Besteck wird zu fast allen Obstsorten, mit Ausnahme einiger, weniger, gebraucht.

Apfelsinen zu essen gibt es verschiedene Arten. Die beliebteste und graziöseste

darfste die sein, die Frucht in die linke Hand zu nehmen und mit dem Obstmesser die Schale in Längsstriemen zu teilen und die weißen Säulen zu entfernen. Dann löst man mit dem Obstmesser ohne Sägeverlust die Stücke voneinander und führt sie mit der Gabel, nachdem man mit einem kleinen Schnitt die Kerne entfernt hat, zum Munde.

Bananen werden in die Hand genommen, mit dem Messer von der Schale befreit und verspeist.

Weintrauben machen das Besteck überflüssig. Sie werden gespült, serviert (mit Ausnahme der blauen Brüller Trauben, die erst bei Tisch gespült werden) und einzeln, nachdem man die kleinen Stiele mit den Fingern entfernt hat, zwischen die Lippen geschoben. Der Schalen und Kerne nicht mitessen mag, sollte in Gesellschaft auf dieses Obst lieber verzichten und die Traubenschneide nicht durch ausgelachte und ausgepönte Schalen genießen.

Ananas und Mandeln pflegen bereits gut vorgerichtet zu werden, so daß man nur nötig hat, sie mit dem Besteck zu zerlegen und stückchenweise zu verspeisen.

Das ist die heute gebräuchlichste und kultivierteste Art Obst zu essen; im übrigen kann jede Methode als gesellschaftsfähig bezeichnet werden, die ästhetisch wirkt. Aber man tut gut,

sich bei allen Erwägungen gesellschaftlicher Art auch des Valjar'schen Wortes zu erinnern, „das gute Tischmanieren nicht aus der Kenntnis der gebräuchlichen Regeln resultieren, sondern aus ihrer Anwendung“.

Biskuit.

Kleines Gebäck zum Tee.

Zutaten: 4 Eier, ¼ Pfd. Zucker, ¼ Pfd. Kartoffelmehl, etwas abgeriebene Citrone.

Man schlägt zunächst den Schnee recht fest, fügt die Gelbe, den Zucker, Citrone hinzu und verrührt alles leicht miteinander. Zuletzt zieht man das Mehl unter die Masse. Das ganze wird in eine ausgefettete Kastenform getan, goldbraun gebacken und nach dem Erkalten in Stücke geschnitten.

Wandsbäcker Sped.

Zutaten: 4 Eier, 100 gr. Kakao, ¼ Pfd. Zucker, 1 Pfd. Palmöl, 1 Pfd. leichter Keks.

Eier und Zucker werden tüchtig schaumig gerührt, Kakao dazu getan. Dann wird das flüssige heiße Palmöl langsam darunter gerührt. Zuletzt der klein gebröckelte Keks unter die Masse gemischt. Das ganze in eine mit Keks- oder Butterpapier ausgelegte Form tun, erkalten lassen, umstürzen und in Scheiben schneiden.

Belegte Brötchen.

Sie sind heute an der Tagesordnung. Und um sie etwas abwechslungsreicher zu gestalten, seien nachstehend ein paar neue Ideen für deren Belag mitgeteilt:

Lachsbutter, Sardellenbutter, Kräuterbutter, in die man außer Petersilie und Dill auch Schnittlauch und sonstige feingewiegte Kräuter vermischen kann, sind jeder Hausfrau bekannt. Die ausgebackene Masse kann man mit dem Messer schon gleichförmig einfetten.

Viel eleganter Tomatenmus mit gekochten Fischbeinen belegt, ist stets willkommen und stellt sich bei der Anschaffung nicht teuer; auch eine Gelpaste ist leicht herzustellen. Sie besteht aus hartgekochten, durch das Sieb gestrichenen Erdbeeren, die man mit Mostsch, Zitronensaft und etwas Pfeffer zu einer feinen Paste rührt.

Brötchen, die mit pikanter Mayonnaise bestrichen sind, finden stets Anhang. Ein Sardellenring und eine Tomatenscheibe können solche Brötchen vervollständigen.

Schichtkuchenbrötchen: magerer Schinken wird durch die Fleischmaschine gerieben, unter schaumig gerührte Butter vermischt, mit geriebenem Meerrettich vermischt und als Masse aufgestrichen. Diese Creme ist sparsam im Verbrauch und sehr wohlschmeckend.

Auch aus geriebenen Äpfeln, geriebenen Parmesan und schaumig gerührter Butter läßt sich ein sehr guter Brötchenaustrich bereiten, der vegetarisch eingestellten Menschen besonders angenehm sein wird.

Reste von Lachsfilet, auch von Kalbs- und Schweinebraten können durch die Maschine getrieben werden. Man vermischt sie mit Tomatenmus und Sardellenbutter und gewinnt einen wunderbaren Austrich.

In diesen Dingen ist der Phantasie der tüchtigen Hausfrau weiter Spielraum gesetzt. Jedenfalls ist es ökonomischer und wohlschmeckender den Austrich für derartige Bewirtungen selbst zu bereiten oder den gekauften wenigstens dadurch zu strecken.

Wie erholen Sie sich am besten?

Eine etwas merkwürdige Frage, nicht wahr, die gar nicht schnell zu beantworten ist! Natürlich ist keinesfalls die jährliche Erholung in der Sommerfrische damit gemeint, sondern die tägliche Erholung, die kleinen Minuten und Viertelstunden am Tage, um sich auszu- und auszuspannen. Man glaubt gar nicht, wie wichtig dieses Minimum an Zeit ist, welches Ruhepunkt und welche Kräfteerneuerung es bietet.

Die Dame hört dem Arzt aufmerksam zu, den sie befragt und der ihr mit einer Gegenfrage geantwortet hat, nämlich der: „Wie erholen Sie sich am besten?“ Nun ist sie verwirrt und fragt: „Ja, Herr Doktor, ich dachte, daß Sie mir irgend ein Mittel gegen meine Nervosität verschreiben würden, und jetzt fragen Sie mich nach meiner freien Zeit am Tage. Ich kann mir solche Erholungsminuten nicht gönnen, weil ich viel zu sehr von Haushalt und Kinderzimmer in Anspruch genommen bin. Am Abend ist meine einzige freie Zeit, und da gehe ich lieber gleich schlafen, um wieder frisch zu werden. Tagsüber habe ich keinen ruhigen Augenblick, und wenn ich einmal still sitze und nachdenke, dann geht alles so wie ein Strom durch meinen Kopf, was ich morgen tun soll, wann der Wäscheberg eingeeht

werden muß, wieviel Paar Strümpfe die Kinder noch haben und so weiter. Bei einer armen Hausfrau geht das wie ein Mühlrad, das nie still steht!“

„Sehen Sie, gnädige Frau, da haben wir schon den Haken der Geschichte, das ist der Punkt von dem ich ausgehen kann“, meint der Arzt lächelnd. „Wissen Sie, ich gehöre noch zu den altmodischen oder schon ganz modernen Doktoren, die gern alles ohne viel giftige Medikamente auf eine recht natürliche Weise heilen wollen, besonders die kleinen Schmerzen, die Nervositäten. Mit brauchbaren Ratschlägen ist den Leuten manchmal für längere Zeit gedient, das heißt, wenn sie sie auch befolgen!“

„Also, — Sie müssen sich auf jeden Fall einmal am Tage von allen quälenden Gedanken freimachen, um überhaupt in dieser sogenannten Erholungszeit weiter arbeiten zu können. Sie müssen es, ich verordne es Ihnen. Sie sollen gar keinen langen Mittagschlaf halten, weil das noch müder macht; die Hauptsache ist, daß man für 5–10 Minuten „weg“ gewesen ist, also die Grenze des Schlafes einmal schnell überschritten hat.“

„Die Mittagspause hat viel für sich, aber nur die kurze! Man kann es ja auch in der Natur beobachten, daß die Tiere sich gleich hinstrecken, nachdem sie gefressen haben. Es be-
schleunigt die Umsetzung der Nahrung in Blut

und Kräfte, es erleichtert die Verdauung und nimmt so dem Magen eine Arbeit ab. Wenn Sie es als Befolgung meines ärztlichen Rat-schlages, möglich machen können, ziehen Sie sich fast ganz aus, auf jeden Fall aber die Schuhe, denn die feste Kleidung beeinträchtigt die vollkommene Entspannung der Muskeln und Nerven sehr.“

„Und wie steht es mit dem Viertelstündchen im Sommer?“ fragte die Dame.

„Selbstverständlich beibehalten. Sie liegen schon in der kühlen Jahreszeit — dann aber bis zum Kopf fest eingepackt —, auf dem Balkon oder am offenen Fenster und atmen recht tief, bis Sie vielleicht für einen Moment einschlafen. Tief atmen ist gut zur Erfrischung und Beruhigung der Nerven. Doch wenn Sie nun zu dieser Pause vor lauter Arbeit nicht kommen, dann sehen Sie zu, daß Sie wenigstens vor dem Abendessen, so um 6 Uhr abends, sich etwas ausstrecken können und zwar im dunklen Zimmer, hören Sie? So daß Sie nichts sehen und von nichts abgelenkt werden. Und dann versuchen Sie, an etwas recht Schönes zu denken.“

„Ja, aber — Herr Doktor, beim Denken fallen mir doch wieder die ganzen Sorgen ein —“

„Ach was!“ schneidet ihr der Arzt ärgerlich

die Rede ab. „Das darf eben nicht sein!“ So viel Willen werden Sie wohl noch aufbringen, das mechanische Freilegen Ihrer Gedanken zu unterbrechen! Gerade dieses Mechanische, dieser Trost muß mit Gewalt ausgeschaltet werden. Das ist der Sinn der Erholung. Ein gutes Buch, das gibt gute Gedanken, oder lesen Sie die Zeitung recht gründlich, wie viele es zu Ihrer Erholung tun. Es wird Sie bestimmt aus Ihrem kleinen Wirbelschmerz, der Sie so beschäftigt, etwas herausbringen. Sie werden sehen, daß andere auch Sorgen haben.“

„Meinen besten Dank, Herr Doktor, das war ja eine richtige Predigt!“ Die Dame wagt endlich zu lachen.

„Aber natürlich, sonst hätten Sie nicht so aufmerksam zugehört. Und vergessen Sie nicht hin und wieder das Spazierengehen, möglichst nicht in der Stadt, sondern auf freiem Feld, um die Gedanken auszulüften. Wichtig ist für Ihre nervösen Zustände ebenfalls, daß Sie oft essen, Kleinigkeiten, z. B. einen Keks, wenn Sie nachts nicht schlafen können, oder tagsüber kleine Zwischenmahlzeiten in Gestalt von Milch, Butterbrot oder Obst und nun kommen Sie nach acht Tagen wieder, um mir von dem Resultat zu berichten. Ich hoffe, Sie fühlen sich munter zu sehen!“

mi

gesellschaftlicher Art
ries zu erinnern,
chi aus der Kenn-
in resultieren, son-
um Tee.
Bd. Zucker, 1/4 Pfd.
lebene Citrone.
Schnee recht steil,
ter, Citrone hinzu
einander Zulest
er die Masse Das
sesterte Kastenform
und nach dem Er-
Sped".
ar. Rasao, 1/4 Pfd.
Bd. leichter Reis.
n wichtig schaumig
Dann wird das
sam darunter ge-
bröckelte Reis unter
ganze in eine mit
ausgelegte Form
rezen und in Schel-
schen.
agesordnung. Und
voller zu gestalten,
meine Ideen für de-
r dessenbutter,
man außer Peter-
auch und sonstige
tischen kann, sind
Die aufgestrichene
Messer schon gleich-
tenmus mit ge-
st stets willkommen
assung nicht teuer;
leicht herzustellen.
en, durch das Sieb
man mit Mostsch,
messer zu einer sei-
er Mabonnasse
eis Anflug. Ein
matenscheibe können
olgen.

ten nicht sein!" So
wohl noch aufbrin-
n Ihrer Gedanken
dieses Mechanische,
erwart ausgeschaltet
der Erholung. Ein
Gedanken, oder so
gründlich, wie viele
Es wird Sie he-
Wirkungstreue, der
herausbringen. Sie
auch Sorgen ha-
Herr Doktor, das
!" Die Dame wagt
hätten Sie nicht so
vergehen Sie nicht
erengenden, möglichst
n auf freiem Geld,
iten Wichtig ist für
einen Reis, wenn
können, oder tags-
iten in Gestalt von
st Und nun tom-
wieder, um mir von
Ich hoffe, Sie frisch

Kurzgeschichten

Schreckenssage am Amazonasstrom.
Parther und Sagare stürzten vor der Einstüt in die Städte der Menschen.

Maifestlich wölzt der Amazonasstrom, der dreißigjährige Fluß unter Erde, seine riesigen Wassermaße quer durch den Norden des südamerikanischen Kontinents dem Atlantischen Ozean zu. Undurchdringliche Urwälder, weite Steppen begrenzen seine Ufer. Hier hat sich die Natur noch, ihre Unberührbarkeit bewahrt und es gibt hier noch weite Strecken, wo der „weiße Mann“ seinen Fuß noch nicht hingelegt hat.

Seinen Namen erhielt der Strom durch einen Gefährten Wiktors, des Entdeckers und Eroberers Perus, Francisco de Orellana, der an seinem Oberlauf Amazonen entdeckt zu haben glaubte. Die Geologen nehmen an, daß das Gebiet des „Amazonas“ einst eine riesige Meeresbucht gewesen sei, die im Laufe der Jahrtausende durch die mitgeführten Schlammasse und Gerölle allmählich ausgefüllt wurde.

Während sich in den letzten Jahren des Stromgebietes, besonders in den weiten Ebenen des Unterlandes, gewaltige Überschwemmungen auf, die ungeheure Landstriche unter Wasser legen. Die Überschwemmung aber, die nach telegraphischen Meldungen festhin aufgetreten ist, scheint alle bisher bekannten um vieles zu übersteigen. Eine wahre Einstüt war in das tiefe Stromgebiet heringebrochen, aus den Urwäldern und Steppen flüchteten in Scharen die wilden Haustiere bis zu den Städten der Peruaner. Die aus einer Abhöhe liegende Stadt Huancabamba war der Zuflucht der wilden Indianer des Innern, in Panther und Jaguar kamen sie in die Straßen der Stadt. In den Schrecken der entsetzten Elemente gestellten sich so die Schrecken der Wildnis und eine Panik überfiel die Menschen, die in den Städten der Peruaner und ausgehungerten Viehen überließen die Menschen im Innern der Stadt und erst ein Vernichtungskrieg gegen die gefährlichen Raubtiere konnte die Sicherheit wieder herstellen.

Es kamen Schreckenstage, furchtbaren, die die Häuser von Huancabamba durchdringen mußten, auf der einen Seite drohte der Tod in den trüben Fluten des alles mit sich fortziehenden Amazonasstroms, auf der anderen die Gefahr, von den wilden Großkatzen zerfleischt zu werden. Wahrscheinlich, der Schrecken der Einstüt im 20. Jahrhundert!

Kleine Zahlen

In Europa ereignen sich im Jahr etwa 50 000 Selbstmorde, wovon die meisten auf Ungarn und die Tschechoslowakei entfallen. In dritter Stelle steht Deutschland mit jährlich 44 Selbstmorden durchschnittlich, dann folgen Dänemark und Frankreich.

Die europäischen Fluglinien haben eine Länge von 116 000 Kilometer, das größte Flugnetz hat in Europa Frankreich mit 29 700 km. Die Vereinigten Staaten von Amerika verfügen über 79 500 km, Australien über 15 200 km, Wirta über 6000 km Fluglinien.

In Deutschland werden jährlich rund 400 000 Erbschäden gemacht, in etwa 3000 Fällen müssen die Erben erst behördlich ermittelt werden, was bei rund 1000 Fällen nicht gelingt.

Mitte 1930 waren rund 25 Prozent der in Deutschland gefahrenen Automobile ausländischer Herkunft, bei Lastkraftwagen sogar 28 Prozent, bei Motorrädern betrug dieser Anteil nur 8,3 Prozent.

Im Jahre 1929 haben die deutschen Gerichte rund 450 000 Geldstrafen verhängt, die dem Reiche bezogen. Die Einnahme von rund 15 Millionen Mark erbrachten.

Während die Zahl der Suizidmorde in Amerika 1927 auf 16 und 1928 sogar auf 11 gesunken war, ist sie 1929 überaus übermäßig wieder auf 27 gestiegen und hat damit beinahe die Zahl des Jahres 1926 erreicht, die 30 betrug.

In der deutschen Zigarettenindustrie sind nach der letzten Betriebszählung rund 34 000 Arbeiter beschäftigt, im Spinnstoffgewerbe 1 210 000 und im Baugewerbe 1 513 000.

Im Jahre 1930 wurden in Deutschland 88 000 neue Automobile gekauft, aber über 170 000 gebrauchte Wagen wechselten den Besitzer.

Allein Bayern verfügt über 11 900 Wasserkraftanlagen, die etwa 30 Prozent der Wasserkräfte ausnutzen, gegen nur 10 Prozent vor dem Kriege, und eine mittlere Leistung von 656 000 Pferdekraften haben. 72 Prozent der verbrauchten elektrischen Energie kommen in Bayern aus Wasserkraftanlagen.

Deshalb jährlich für mehr als 600 Millionen Mark Gartenbauzeugnisse nach Deutschland eingeführt werden, produziert Deutschland selbst doch jährlich auf circa 126 000 Hektar Bodenschätze für ca. 2 Milliarden Mark im Export.

Manigfaltiges

Während auf der Welt die „Künste, im Theater besetzte Glanzreue anplaudern zu lassen, verbreiteter als in Paris selbst die „Künste“ der Bühne selbst ihre sehr engagierten Opern, die letzten sich bei den Erfindungen oft bis hundertundfünfzig Glanzreue, die bei vorher ihnen genau angegebenen Stellen in „tadelnden Verfall“ auszubringen haben.

In den Vereinigten Staaten leben heute noch 355 000 Indianer. Die hohe Sterblichkeit ist zum Stillstand gelangt und es scheint, als nähmen, die einflussigen Herren der neuen Welt langsam wieder zu. Ihre Geburtenziffer liegt 50 Prozent über der der Weißen. Von wissenschaftlicher Seite wird behauptet, daß es niemals (?) so viel Indianer als in der Zeit gegeben hätte. Es wird „davor halten, diese Meinung die sich wahrscheinlich auf Statistiken stützt, nachzuprüfen.

Wissabon besitzt die breiteste Avenue der Welt.

Das Land, in dem sich alljährlich die meisten Selbstmordtodesfälle ereignen, ist Japan.

In Nordamerika gibt es 377 Bauwerke von 20 Stockwerken und mehr. Fast die Hälfte dieser Wolkenkratzer stehen in New York, doch kann das berühmte Woolworth-Gebäude mit seinen 57 Stockwerken (250 Meter hoch!) nicht mehr den Rekord für sich in Anspruch nehmen. Das höchste Haus der Staaten zu sein, weil das neu errichtete Chrysler-Gebäude 68 Stockwerke und eine Höhe von mehr als 300 Meter besitzt. Der erste Wolkenkratzer Rand übernahm in Chicago und wurde (mit 10 Etagen) im Jahre 1885 errichtet. Das höchste Hotel in New York ist das „Waldorf-Astoria“ mit 54 Stockwerken bei einer Höhe von annähernd 200 Metern.

Die Rattenplage wird erst dann für jedermann erträglich, wenn man hört, daß die Ratten alljährlich für viele Millionen Schaden anrichten. Leider sind in Deutschland keine solchen Zahlen zu erlangen. In England verursachen die Ratten erwerbsmindernde Schäden für 1,4 Milliarden Mark in Wert. Die totalen Lebensmittelschäden und die Saat einwirkenden Schäden unterirdischen Schädlingen, die Ratten an Kleinvieh, Säugern und Geflügel anrichten. Vor dem Kriege richteten die englischen Ratten „nur“ für 500 Millionen Mark Schaden an.

Rätsel.

Kreuzrätsel.

1	2	3	4	5	6
1-2 Würfelgestalt, 1-4 Türöffnungs, 2-1 Reihensolge, 2-4 Schiffsstiel, 3-2 Gefäßsteil, 3-4 Metallstift, 5-1 kunstvoller Gefäß, 5-2 Gottheit, 5-6 Getränk, 6-2 Nach-ernste, 6-3 Fluß in Ägypten.					

Rätselaufg.

Silberrätsel.

1. Nebel, 2. Imme, 3. Kakao, 4. Ohrring, 5. Lydia, 6. Amsel, 7. Ukelei, 8. Spiegel, 9. Kanone, 10. Okuli, 11. Presskopf, 12. Elster, 13. Rührer, 14. Nonne, 15. Irland, 16. Klavier, 17. Uri, 18. Scharlach, 19. Gönnerdämmerung, 20. Amerika, 21. Lennu, 22. Imbiss, 23. Nikolaus Kopernikus, († 20. 1473), Galileo Galilei, († 15. 2. 1642), Friedrich Gauss, († 23. 2. 1855).

Selbstmordtodesfälle.

Bautenbauer.



Familienfreund

Markus Robson

Roman von Max von Weigenshurn.
Urheberrecht durch Verlags-Verlag, Hamburg-Saat. — Neubearbeitet von E. Geyer.

18 (Nachdruck verboten).

„Ich weiß es nicht.“
„Graf Keith ist nicht anwesend“, sprach der Richter, „aber ich habe keine schriftliche Aussage. Er meint, daß Sie eine halbe Stunde fern waren. Das ist wohl keine lange Spanne Zeit, um in derselben eine sorgfältige Toilette zu machen.“
„Gewöhnlich bedarf ich dazu mindestens einer Stunde“, entgegnete Barbara mit einem Anflug ihres süßeren Auf-
treitens.

„Dann ist es nahezu unmöglich, daß Sie im Garten gewesen sein sollten, bevor Sie sich in Ihr Zimmer begaben, um Ihre Toilette zu machen“, meinte der Richter, indem ein Ausdruck der Erleichterung sich in seinen Zügen bemerkbar machte. „Trotz der schmerzhaften Sinnlosigkeit der Frage, gnädiges Fräulein, muß ich dieselbe aber dennoch an Sie richten: Sind Sie am Abend vor Herrn Walter Drapants Tode im Garten gewesen?“

Sie sah ihn mit einem feinele erstickten Blick an, so daß er fast wie erschütternd hinstieg: „Ich muß diese Frage an Sie stellen, gnädiges Fräulein. Waren Sie im Garten?“

„Nein“, hauchte sie leise.
Eine tiefe Stille war in dem Gemach eingetreten, eine geradezu totenhafte Stille. Richter Kerrington sprach mit unmerklicher Anstrengung, als er von neuem anhub: „Sind Sie mit dem Verbliebenen zusammengetroffen?“

„Nein!“
„Keine Stimmen, keinen Schuß?“
„Richtig“, entgegnete sie schauernd, während sie sich der grauenhaften Stille entzogen.

„Sind Sie dessen gewiß?“
„Ganz gewiß!“

„Wie lange waren Sie im Garten?“
„Wenige Minuten nur.“

„Wir haben den positiven Beweis, daß Sie sich in unmittelbarer Nähe der Stelle befanden, an welcher die Leiche gefunden wurde“, sprach einer der Geschworenen mit schroffem Lächeln. „Haben Sie irgend jemanden gesehen?“
Das Fräulein starrte ihn einen Moment verständnislos an, dann richteten sich ihre glanzlosen Augen auf den Richter.

„Ich sah niemanden!“ antwortete sie mechanisch.
Ihre Stimme verriet, daß ihre Kraft immer mehr von ihr wich.

Nur eins ward ihr von Minute zu Minute klarer, daß sie um keinen Preis verraten dürfte, wen sie an jenem verhängnisvollen Abend im Garten hatte treffen wollen. Der Richter bildete sie mit dem Ausdruck innigen Mitleids an.

„Fräulein Watson“, sprach er, „entschließen Sie sich, nichts vor uns geheim zu halten. Das Fräulein, welches Sie an jenem Abend trugen hat verraten, daß Sie im Garten gewesen sein mußten, und überdies blieb ein Stuhl von Spitzen, mit welchem es gegiert ist, an einem Bügel hängen, an welchem die Leiche aufgefunden wurde. Ein Schal, welches Sie getragen haben, weist ebenfalls Spuren von Grasfasern auf, etwa, als habe dieselbe auf feuchtem Rasen gelegen. Es wurde die Annahme aufgestellt, Sie könnten auf demselben getreten haben. Darf ich Sie wohl um Ihrer selbst willen bitten, mit aufrichtig mitzuteilen, wer die Person gewesen ist, welche Sie an jenem verhängnisvollen Abend im Garten oder im Treibhause getroffen haben?“

Während er sprach, wies er mit einer leichten Handbewegung nach dem Fenster hin in der Richtung des Treibhauses. Barbara folgte mit den Augen der Bewegung seiner Hand; sie hatte auf das Fenster hin, denn wie ein Schleiher lag es ihr vor den Augen.

„Ich bemerke niemanden“, erwiderte sie nach kurzer Pause ruhig, dann, den ungläubigen Ausdruck auf allen Gesichtszügen bemerkend, suchte sie zusammen und erhob sich.

„Glauben Sie mir nicht?“, fragte sie in schmerzlicher Verzweiflung. „Es ist trotzdem wahr, ich sah niemanden. Ich ging hinaus, ich weiß eigentlich selbst nicht, warum. Ich fühlte mich ruhelos, bestört, unglücklich; Licht und Lärm verwirrten mich. Im Laufe des Tages hatte Walter Drapant zu mir gesagt, daß er im Wintergarten sein würde, und ich weiß nicht, was mich veranlaßte, dorthin zu gehen.“

Ihre Stimme brach, aber unverändert stand sie stolz aufgerichtet da.
„Ich ging in den Garten“, fuhr sie fort, „und von diesem aus in den Wintergarten, ohne daß ich recht gewußt hätte, was ich tat. Es war finstern, so daß ich kaum sehen konnte; ich kniete nieder und plötzlich berührten meine Hände einen menschlichen Körper. Ich sprach, ich verlor die Besinnung aufzurichten, aber sie war kalt und hart —“

Barbara blinnte vor sich nieder, als ob sie alles noch einmal durchlebte; sie sah wieder das gleiche Antlitz in dem umhüllenden Dunkel vor sich, sie fühlte die kalten Hände, die durchlebte abermals die Schrecken jener Stunde.

„Weshalb haben Sie nicht um Hilfe gerufen?“ fragte der Richter in raschem Tone.

„Er war tot!“

„Aber es würde nur natürlich gewesen sein, jemanden zu rufen um mitzuteilen, was geschehen war.“
„Es hätte nichts mehr genügt“, erwiderte sie mechanisch.
„Aber es wäre doch eine richtige gewesen und hätte gewiss das Entkommen des Mörders verhindert“, meinte einer der Geschworenen in mißbilligendem Tone. „Es ist ganz

